Ausgabe Groß-Berlin

Einzelpreis 10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 21. Januar 1930
Dienstag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Ritterstraße Nr. 50. Fernsprecher: Dönhoff 8937—8949. Telegramm-Adresse: Nordzeit. Postscheck-Konto: Berlin Nr. 107941. Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank. Depositenkasse: Berlin SW 68, Friedrichstraße Nr. 46

DAZ

Die „DAZ" erscheint wöchentlich zwölfmal. Bezugspreis monatlich 4.35 R.-M. (in Berlin eigene Botenzustellung.) Anzeigenpreis: 0.40 R.-M., Familien-Anzeigen und Stellengesuche 0.25 RM. die 27 mm breite Millimeter-Zeile. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung

69. Jahrgang
Nr. 34
21.1.30

10 Pfennig

Die Flottenkonferenz eröffnet

Im historischen Prunksaal des Oberhauses — Nach der Botschaft Georgs V. spricht MacDonald — Es folgen Stimson und Tardieu

sx. London, 21. 1. (Eigenbericht)

Eine Stunde vor dem Eintreffen des Königs sind in der Königlichen Galerie des Oberhauses den auf der Einladung gedruckten Instruktionen des „Großen Lordkämmerers" folgend die Vertreter der Weltpresse und die Stäbe der Abordnungen versammelt. Die Flottenkonferenz erfolgt ohne Uniformen. Auch die vielen den Abordnungen als technische Ratgeber angehörenden Seeoffiziere tragen den schwarzen Gehrock des Bürgers. Der Anzug der Lakaien und Parlamentsdiener im Hause der Lords ist der übliche Frack. Keine militärische Eskorte begleitet den König vom Schloß und keine Ehrenwache empfängt ihn am Westminster-Palast.

Der historische Prunksaal ist durch Bänke und Krüppelpulte völlig verschandelt, die um den Tisch der Hauptbelegierten nur einen schmalen Gang freilassen. An der Längswand sitzen genau 250 Journalisten aus aller Herren Länder. In der Mitte steht der hufeisenförmige, nur an der Außenseite mit Stühlen besetzte Delegiertentisch. Links und rechts davon hat man für die Stäbe der Abordnungen Bänke aufgestellt, hat aber die Teilnehmerzahl aus Platzmangel beschränken müssen.

Neugierig untersuchen besonders die Kollegen aus Amerika das berühmte goldene Mikrophon des Königs. Wie die eingravierte Inschrift besagt, hat er mit diesem Mikrophon die Weltausstellung von Wembley, die neue Kathedrale von Liverpool und die große Automobilstraße des Londoner Westens eröffnet. Noch am heutigen Tage wird der Hofgraveur den entsprechenden historischen Zusatz hineinschneiden.

Kurz nach 10,30 Uhr erscheinen unter Führung von Außenminister Henderson die 28 Hauptbelegierten. Zu beiden Seiten des königlichen Stuhles nehmen die Engländer und die Franzosen Platz. Es folgen links die Amerikaner, rechts die Italiener und Japaner.

Mit dem melodischen Stundenschlag der berühmten Westminster-Uhr betritt

König Georg

den Saal im Cutaway und gestreifter Hose, die weiße Nelke im Knopfloch, begleitet von MacDonald, dem die Freude über die gelungene Veranstaltung aus den Augen strahlt. Die Versammlung erhebt sich und nimmt stehend die königliche Botschaft entgegen, die der König mit Eindringlichkeit verliest.

Er bewillkommnete zunächst die Vertreter der fünf Seemächte, die sich in London versammelt hätten, um in der Frage der maritimen Abrüstung entscheidende Beschlüsse zu fassen. Die ständig anwachsenden Rüstungen zur See der einzelnen Nationen hätten bei allen Völkern ein Gefühl der Unsicherheit hervorgerufen. Seit dem Weltkrieg sei es und müsse es das Bestreben aller Völker sein, nichts ungetan zu lassen, um eine Wiederholung dieses Unglücks zu verhindern.

Die fünf Seemächte, die hier vertreten seien, hätten schon einmal auf der Washingtoner Konferenz im Jahre 1922 über den Grundsatz der Seeabrüstung beratschlagt und gewisse Beschränkungen, die sich aber hauptsächlich auf die Großkampfschiffe und Flugzeugmutterschiffe bezogen hätten, seien durchgeführt worden.

Die hohe Mission, die die Delegierten übernommen hätten, müsse erfüllt werden, ohne nationalen Egoismus in dem edlen Bestreben, jedes Hindernis aus dem Wege zu räumen, das dem Frieden und der Ordnung der Welt entgegenstehe. Eine erfolgreiche Durchführung dieser Gedanken würde unmittelbar zur Befreiung von dem Alpdruck führen, der auf allen Völkern laste, und den Grundgedanken der allgemeinen Abrüstung der Verwirklichung nahebringen.

Auf Vorschlag des Führers der französischen Delegation Tardieu wurde der englische Ministerpräsident MacDonald als Vertreter des Landes, dessen Gastfreundschaft die Abordnungen der anderen Mächte genießen, zum Präsidenten der Flottenkonferenz gewählt.

MacDonald

nahm mit Dank die Wahl an und ergriff das Wort zu seiner einleitenden Rede.

Er begrüßte als englischer Ministerpräsident die Vertreter der Mächte und sprach die Hoffnung aus, daß die Flottenkonferenzen ein Erfolg sein werde, der alle Beteiligten befriedigen möge. Um die Nationen von ihrer schweren Bürde zu befreien, sei unbedingt notwendig, daß der Wettbewerb der Rüstungen und in erster Linie der Seerüstung aufhöre. Mangel an gegenseitigem Vertrauen sei die Quelle für das Gefühl der Unsicherheit, das in allen Nationen herrsche. Dieses Vertrauen zu schaffen, könne nur durch Beschränkung der Rüstung geschehen. Man müsse daher zu einem Abkommen kommen, das diesem fieberhaften Wettrüsten ein Ende mache.

Mit Befriedigung stelle er fest, daß in dem Gedanken, durch Zusammenarbeit die gegenseitige Sicherheit zu gewährleisten, ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen sei. Gewiß seien politische Sicherheiten notwendig und auf die besondere geographische Lage des einzelnen Landes müsse unbedingt Rücksicht genommen werden. Auch müsse bei allen Beratungen die nationale Sicherheit im Vordergrunde stehen, aber diese solle nicht durch immer erhöhte Rüstungen, sondern im Gegenteil durch Abrüstung der Nationen auch dem einzelnen gegeben werden. Allgemeine Abrüstung würde die Sicherheit der einzelnen Nationen nicht schwächen, sondern härten. Dieser Grundsatz müsse den Beratungen dieser Konferenz als Leitfaden dienen. Neben der Abrüstung zur See spiele natürlich auch die Abrüstung in der Luft und zu Lande eine wichtige Rolle, aber die gegenwärtig tagende Konferenz habe sich nur mit Abrüstung zur See zu beschäftigen. Dabei spiele nicht nur die Gesamttonnage eine Rolle, sondern um die Abrüstung richtig einzuschätzen, sei es wertvoll, festzustellen, zu welchem Zweck die einzelne Tonne Schiffsraum verwandt werde. Auf dem Wege der Abrüstung seien in Washington und in Genf bereits Fortschritte gemacht worden, aber er hoffe, daß diese Konferenz in London zu mehr entscheidenden Entschlüssen führen werde.

Nachdem MacDonalds Rede wie vordem diejenige des Königs ins Französische übertragen worden war, erhob sich der Hauptdelegierte der Vereinigten Staaten, Staatssekretär

Stimson

und begrüßte zunächst den Idealismus, der in den Reden seiner beiden Vorredner zum Ausdruck gekommen sei.

Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die internationalen Bemühungen gelingen werde, zu einer Vereinbarung zu gelangen. Im Hinblick auf die Konferenz in Washington betonte er, daß alle diese Konferenzen eigentlich einen fortdauernden Prozeß darstellten. Er wolle damit betonen, daß das, was in der jetzigen Konferenz beschlossen würde, unter keinen Umständen als ein endgültiges Ergebnis anzusehen sei, sondern daß in absehbarer Zeit unbedingt die hier erzielten Ergebnisse nochmals daraufhin geprüft werden müßten, ob sie nicht je nach den Verhältnissen der einzelnen Länder verbessert werden könnten. Er, sowie seine Kollegen seien bereit, so lange in London zu bleiben, bis man zu einer Lösung der schwebenden Fragen gekommen sei. Stimson gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wenn die Vertreter aller anwesenden Mächte denselben guten Willen hätten wie er und seine Mitarbeiter, die Konferenz unbedingt zu einem Erfolge führen müsse.

Der Vertreter Australiens

Minister Ferton, gab gleichfalls der Hoffnung Ausdruck, daß die Konferenz zu einem Erfolg führen werde. Australien wolle jedenfalls die auf die Erreichung dieses Zieles gerichteten Bemühungen unterstützen, da es wie die übrigen in London vertretenen Seemächte an einer Flottenabrüstung in hohem Maße interessiert sei.

Nach ihm sprach

Der Oberkommissar von Kanada

Oberst Ralston, der sich den von den Vorrednern zum Ausdruck gebrachten Wünschen für den erfolgreichen Verlauf der Konferenz anschloß und insbesondere dem König für seine Eröffnungsrede dankte. Er betonte weiter die Loyalität Kanadas gegenüber dem englischen Mutterlande und versicherte, daß Kanada bereit sei, zu einem Gelingen der Verhandlungen nach Kräften beizutragen.

Als Hauptdelegierter Frankreichs brachte Ministerpräsident

Tardieu

zunächst seinen Dank für die Einladung zum Ausdruck. Er begrüßte die Worte MacDonalds, wonach man keine mathematische Formel suchen, sondern um eine Lösung zu finden, die die Bedürfnisse jedes einzelnen Landes berücksichtigen müsse. Das wäre das wichtige. Aber der Weg sei schon geebnet durch die Arbeit des Völkerbundes und auch durch den Kellogg-Pakt. Tardieu erinnerte ferner daran, daß in der vorigen Woche im Haag 19 Mächte einen Erfolg für den Frieden erfochten hätten. Frankreich wolle mit allen Kräften auch in London für den Frieden arbeiten.

Der Vertreter Indiens

gab zunächst dem Danke seines Volkes für die Wiedergenesung des Königs Ausdruck. Er betrachte es als einen Vorzug, daß er als Vertreter Indiens an dieser Konferenz teilnehmen dürfe und sei stolz darauf. Der Weltfrieden sei für Indien von derselben Bedeutung wie für jedes andere Land, und er habe den festen Entschluß, zur Erreichung dieses Zieles aufrichtig beizutragen. Der Erfolg der Konferenz dürfe als gesichert gelten, wenn sie ihrem Ziel auch nur um einen Schritt näher käme.

Der Vertreter Irlands

gab nur eine kurze Erklärung ab. Es sei der Wunsch seines Landes, daß die Völker die Energien, die sie bisher auf die Vorbereitung von Kriegen verwandt hätten, statt dessen in den Dienst des Abrüstungsgedanken stellen sollten.

*

Es folgten die Reden des italienischen Außenministers Grandi und des früheren japanischen Ministerpräsidenten Wakatsuki.

*

Die Botschaft des englischen Königs und die Reden der Hauptdelegierten wurden über den Kölner Sender nach Berlin übertragen und waren störungslos zu hören.

Vortrag des Reichsaußenministers beim Reichspräsidenten

Reichsaußenminister Dr. Curtius wird heute dem Reichspräsidenten Bericht über den Verlauf der Haager Konferenz und die Ergebnisse der Tributverhandlungen erstatten. Eine Konferenz der Reichsregierung mit den Ministerpräsidenten der Länder ist diesmal entgegen dem bisherigen Brauch noch nicht ins Auge gefaßt worden.

Einberufung des Zentralvorstandes der DVP. beantragt

Halle a. d. Saale, 21. 1.

Der Vorstand des Ortsvereins Halle der Deutschen Volkspartei beantragt die alsbaldige Einberufung des Zentralvorstandes der D.V.P., und zwar noch vor dem 31. Januar. Er fordert, daß der Zentralvorstand der D.V.P. sich alsbald mit der politischen Lage befaßt und in Durchführung seines Beschlusses vom 26. Februar 1929 prüft, unter welchen Voraussetzungen allenfalls eine weitere Mitarbeit der D.V.P. im Reich und in Preußen erfolgen dürfe. Es wird anerkannt, daß die Minister Dr. Curtius und Professor Dr. Moldenhauer ehrlich bemüht gewesen seien, auf der Grundlage des Young-Planes an einer gerechten Liquidierung des Weltkrieges zu arbeiten. Die bisher bekanntgewordenen Ergebnisse der Haager Konferenz seien indessen durchaus unbefriedigend. In der inneren Politik wird im einzelnen der Kampf der Sozialdemokratische Partei gegen den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, den Hüter der deutschen Währung und deutschen Lebensinteressen, genannt, weiter der offene Aufruhr der kommunistischen Leitung und der durch die Unfähigkeit des S.P.D.-Ministers Hilferding hervorgerufene Finanzzusammenbruch. Angesichts dieser Lage müsse die einfache Weiterführung der bisherigen Regierungspolitik für das deutsche Volk verhängnisvoll werden.

Botschafter Schurmans Abreise von Berlin

Dienstagmittag um 1.04 Uhr hat der frühere Botschafter Schurman Berlin mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Hamburg verlassen, um nach Amerika zurückzukehren.

Gegen 100 offizielle Persönlichkeiten waren erschienen, und im Empfangszimmer des Lehrter Bahnhofs gab es ein ununterbrochenes Händeschütteln. Sämtliche Botschafter waren anwesend, an ihrer Spitze der Doyen des Diplomatischen Korps, de Margerie. Das Auswärtige Amt war durch Staatssekretär v. Schubert und Graf Tattenbach, den Chef des Protokolls, der Reichspräsident durch Staatssekretär Meißner, der Reichstag durch seinen Direktor, Geheimrat Galle, vertreten. Außerdem sah man den Chef der Obersten Heeresleitung, Generaloberst Heye, den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, Staatssekretär Dr. Pünder von der Reichskanzlei und Staatssekretär Dr. Weismann als Vertreter des preußischen Kabinetts. Als Botschafter Schurman kurz vor Abfahrt des Zuges sein reserviertes Abteil bestieg, brausten Hochrufe durch die Halle.

Furtwänglers fünftes Konzert

Solist: Alfred Cortot

Furtwängler hat in diesem Winter mit neuen Werken wenig Glück; nach dem unsagbaren „Feste romane" von Respighi (im vorigen Konzert) gab es diesmal die „Orchestervariationen" op. 20 von Paul Kletzki als Erstaufführung, und auch sie waren keine reine Freude. Immerhin: Kletzki ist ein feinerer und kultivierterer Musiker als Respighi, er bleibt stets in den Grenzen des guten Geschmacks und meint es sehr ernst mit dem, was er schreibt. Das ist überhaupt das Sympathische an ihm: sein verantwortungsbewußtes, innerlich fundiertes Musizieren, sein Bekenntnis zu der eigenen Art, die allerdings nicht Eigenart ist. Nehmen wir das Thema dieser Variationen: ist es überhaupt ein Thema?! Man findet kaum Charakteristisches darin, und seine spätere Verarbeitung fördert auch nicht viel Wesentliches zutage. Es gibt einige klanglich sehr fein empfundene Stellen — nun gut, das ist abzubuchen —, wo aber bleibt der schöpferische Einfall? Unbezweifelbar in diesem Stück ist nur das untadelig beherrschte Handwerk, ist die nicht geringe Geschicklichkeit, mit der formal und klanglich disponiert wird. Man wird als kritisch Hörender vernünftigerweise von jedem neuen Werk die Aufrollung ungeahnter künstlerischer Aspekte erwarten, man muß daher auch anständiges Mittelgut der Kunst zu schätzen wissen, und mit dieser Einschränkung darf man Kletzkis „Orchestervariationen" als die saubere und symptomatische Arbeit eines zweifellos sehr begabten Epigonen bezeichnen. Diese Musik bleibt im Brahmsschen Stilkreis befangen, sie affektiert weder Tiefe noch Bedeutung, und das ist immerhin schon etwas. Furtwängler, von seiner Erkrankung glücklicherweise wieder hergestellt, führte das Stück mit liebevoller Eindringlichkeit auf und errang dem Komponisten einen herzlichen Erfolg, für den Kletzki mehrmals danken konnte.

Am Schluß des Konzerts sprach dann Brahms selbst mit seiner „Zweiten Symphonie". In ihr weht wahrhaft schöpferischer Atem, besonders in den ersten beiden Sätzen, dem zwischen Energie und Zartheit so schön vermittelnden Allegro non troppo und dem von bezaubernder Melancholie erfüllten Adagio non troppo. Furtwängler als Brahms-Dirigenten braucht man ja nicht neu zu entdecken; sein innerlich ebenso beseeltes wie im Architektonischen äußerst gestraftes Musizieren war herrlich und riß das Publikum zu begeistertem Beifall hin.

Das Konzert hatte aber noch einen anderen künstlerischen Höhepunkt, nämlich das wunderbare Klavierspiel von Alfred Cortot. Seit Beginn des Krieges haben wir diesen großen Künstler nicht mehr hören können, der

inzwischen zu letzter Reife und Vollkommenheit aufgestiegen ist. Wie er Schumanns „Klavierkonzert" spielte, mit einer klassischen Klarheit und Feinheit, voller Zartheit und Kraft, mit einem Anschlag von entmaterialisierter Schönheit des Tons und einem unendlich differenzierten Gefühl für die Plastik der Form — das war schlechthin hinreißend. Und Furtwängler begleitete ihn so delikat, so sensibel, so rücksichtsvoll, daß es ein Musizieren von idealer Gemeinsamkeit wurde. Man feierte den Gast mit Ueberschwänglichkeit, wie es seine vollendete Leistung verdiente.

Schrenk

Das Benz-Quartett konzertiert am Montag, dem 27. Januar, im Beethovensaal. Programm: Streichquartett von Reger, Es-dur op. 109, Haydn: G-dur op. 77 Nr. 1, Dvorak: F-dur op. 96.

Wo bleibt das Berliner Ausstellungsgebäude?

Große Kundgebung im ehemaligen Herrenhaus

Ein seltenes Ereignis in der Geschichte der deutschen Kunst! Vollständige Einigkeit der gesamten Künstlerschaft Berlins. Menschen, die in ihrem künstlerischen Schaffen, in Stil- und Weltanschauungsfragen oft abgrundtief sich unterscheiden, bildeten gestern eine geschlossene Front, fanden sich im ehemaligen Herrenhause zu einer gewaltigen Kundgebung zusammen. Die Not hat sie zusammengeschmiedet und alle persönlichen Bedenken und Wünsche vergessen lassen, eine Not materieller und ideeller Natur: der Kampf um ein neues Ausstellungsgebäude. Der große Sitzungssaal ist überfüllt. Vertreter der Regierung, der staatlichen und städtischen Behörden sind erschienen.

Prof. Hans Baluschek eröffnet den Abend und erteilt dem Abgeordneten des organisierten und nichtorganisierten Künstler das Wort. Es sprachen Prof. Max Schlichting für den Verein Berliner Künstler, Otto Marcus für den Reichsverband bildender Künstler Deutschlands, Professor August Kraus für die Preußische Akademie der Künste und Künstlervereinigung Berliner Bildhauer, Professor Hermann Sandkuhl für die Arbeitsgemeinschaft der Zurzfreien, Dorothea Schaper für den Verein der Künstlerinnen zu Berlin, Ernst Fritsch für die Berliner Sezession, Georg Muche für die Novembergruppe, Oskar Nerlinger für die Abstraktion, Richard v. Riesen für die nichtkorporierten Künstler, außerdem Dr. Max Osborn.

Bei allen fühlte man, es handelt sich um eine Existenzfrage der Berliner Kunst. Alle waren sich einig, daß der jetzige Zustand unwürdig und unhaltbar sei. Ihre Forderung lautete klar und knapp: Gebt den Berliner Künstlern die Möglichkeit, sich zu beweisen, ihre Werke in einer Gesamtüberschau im Wettbewerb mit anderen zu zeigen. Gebt der Berliner Kunst ein neues repräsentatives Heim. Der Staat, der Theater unterstützt, Opernhäuser umbauen und Sportpaläste errichten ließ, könne sich dieser dringenden Forderung, die seit mehr als zwanzig Jahren ertönt, nicht länger verschließen. Immer wieder weist man auf die Provinz, auf Städte wie München, Düsseldorf und Dresden hin, wo seit Jahren große Kunstausstellungsgebäude bestehen.

*

Einmütig wurde das Landesausstellungsgebäude als baufällig und reparaturbedürftig abgelehnt. Man sprach von einem monströsen Glaskasten, zu dem sich nicht einmal der Transport eines Kunstwerkes lohnt. Ueber allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten dürften die wichtigsten kulturellen Belange Deutschlands nicht vergessen werden. Das neue Ausstellungsgebäude soll mitten im Herzen der Stadt, in unmittelbarer Verbindung zwischen City und Natur entstehen. Keine pomphaften Fassaden, sondern dem Ernst der Zeit entsprechen, ein schlichter, in edlen Linien gehaltener Bau. Einmütig wurde der Bellevuepark am großen Stern als der geeignetste Platz dafür bezeichnet. Der Plan ist nicht mit finanziellen Unmöglichkeiten belastet. Die Grundstückskunkosten sind auf diesem fiskalischen Gelände gehabt. Es ist der zentralste Ort, der Charlottenburg mit der City verbindet.

So kam man am Schluß der Kundgebung zu folgender Entschließung:

„Die in seltener, aber wohlbegründeter Einigkeit und Entschlossenheit versammelte Berliner Künstlerschaft verlangt einstimmig die Errichtung eines neuen Kunstausstellungs-Gebäudes in Berlin als würdiges Heim für das Schaffen der Berliner, der deutschen, großdeutschen und internationalen Kunst.

Da die Künstlerschaft für das nächste Jahrzehnt keinerlei Besserung der wirtschaftlichen Gesamtlage erwarten darf, fordert sie trotz aller Not jetzt die beschleunigte Errichtung eines Hauses der Kunst, weil die Kunst, als kultureller Faktor des Lebens, am Wiederaufbau kommender Jahrzehnte in stärkster Form würdig mitarbeiten muß.

Dieses Heim der Kunst muß in der Nähe des Berliner Forums, des Brandenburger Tores, und vor allem im Grünen liegen, um Kunst- und Naturgenuß sinngemäß zu vereinen.

Die Künstlerschaft hat sich daher, bei Würdigung aller Bedenken, einstimmig entschlossen, das Südgelände des Parkes Bellevue am Großen Stern als den vorläufig geeignetsten Platz für das Heim der Kunst zu bezeichnen, der alle berechtigten Wünsche erfüllen könnte, ohne die von der Künstlerschaft voll gewürdigte Grünfläche nennenswert anzutasten.

Weder finanzielle Bedenken noch Rücksichten auf eine verschwindend kleine Fläche zu opfernden Grüns, noch

Deutsche Allgemeine Zeitung
Berlin
Mit den wöchentlichen Beilagen
Unterhaltungsblatt
Wirtschaft — Steuer — Recht
Weltverkehr
Kraft und Stoff
Literarische Beilage
Filmatelier und Filmtheater
Reisen und Wandern
Frau und Welt
Dienstag, 21. Januar 1930

Rationalisierung und Arbeiterschaft

Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit hat sich der verdienstvollen Aufgabe unterzogen, aus den umfangreichen und für eine weitere Oeffentlichkeit kaum brauchbaren Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten die bemerkenswertesten Angaben für das Ergebnis des Rationalisierungs-Prozesses herauszuziehen. Diese Zusammenstellungen bieten ein interessantes Material zur Beurteilung der vielumstrittenen Auswirkungen der Rationalisierungsmaßregeln auf die Arbeiterschaft. So wird u. a. dargestellt, wie die Einführung hochwertiger Maschinen immer mehr die Handarbeit ersetzt und den Facharbeiter in die verantwortungsvolle Rolle des sachkundigen Aufsichtsführers drängt. Die physisch anstrengenden oder schmutzigen Arbeiten werden von mechanischen Vorrichtungen, von Baggern, vom laufenden Band und dergleichen übernommen.

Mit allen diesen Feststellungen beschäftigte sich kürzlich ein Aufsatz in dem „Gewerkschafts-Archiv" (Dezember 1929), einem Organ der sozialistischen Arbeiterbewegung. Nach Aufzählung einiger technischer Vorgänge heißt es dort u. a.: „Wenn man die Ueberschten daraufhin durchsieht, welche gesundheitlichen Folgen die Rationalisierung für die Arbeitnehmer hat, so kommt man zu einem verblüffenden Ergebnis, zu einem Ergebnis, an das man keineswegs gedacht hat. In den Berichten kommt einheitlich zum Ausdruck, daß die Rationalisierung in gesundheitlicher Beziehung für die Arbeitnehmer zu keinen Klagen Anlaß gegeben hat." Im Anschluß an diese Feststellung bringt der Aufsatz einige Auszüge aus den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten. So heißt es u. a.: Klagen der Arbeiter über besondere körperliche Anstrengung oder Ermüdung infolge der Eintönigkeit der vermehrten Teilarbeit sind nicht bekanntgeworden. Von einer Papierfabrik hören wir: Der übrigbleibenden Arbeiterschaft haben die Rationalisierungsmaßnahmen bessere Arbeitsbedingungen gebracht, z. B. Befreiung von schwerer körperlicher Transportarbeit. Die Rationalisierungsmaßregeln in der Zementindustrie haben für den Arbeiter den Vorteil, daß die Arbeit gegen früher leichter geworden und die Staubentwicklung nur noch eine verhältnismäßig geringe ist. Mit der Einführung des Baggers ist auch eine wesentliche Entlastung der unter den Unbilden der Witterung und der körperlich äußerst stark beanspruchten Handarbeit verbunden. Durch die Umstellung hat sich auch die Unfallsicherheit der Betriebe erhöht; hierzu hat der umfangreiche Fortfall der bisherigen Transmissionen beigetragen, wodurch eine bessere Raumbeleuchtung und Uebersichtlichkeit des Betriebes erreicht wurde. Von einer Möbelfabrik wird schließlich berichtet: „Sowohl Meister als auch Arbeiter brachten zunächst den Rationalisierungsbestrebungen wenig Verständnis entgegen, begegneten ihnen sogar mit einem gewissen Widerstande; nur allmählich sind sie zur Erkenntnis gekommen, daß die Verbesserungen auch für sie von Nutzen gewesen sind."

Nachdem das „Gewerkschaftsarchiv" auf mehreren Seiten aufschlußreiches und zuverlässiges Material über die Rationalisierungsbewegung veröffentlicht hat, antwortet es auf die Frage nach den Vorteilen dieser Bewegung für die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerschaft: „Dem Unternehmertum gesteigerte Produktion bei verminderten Produktionskosten — so wurde eine starke Herabsetzung der Lohnquote herbeigeführt — und damit Erhöhung des Profitanteils. Ein Erfolg also, der sich sehen läßt. Und der Arbeitnehmerschaft? Keineswegs die Vorteile, die sie den Unternehmern gebracht hat." Zum Beweis dafür, daß auch die hygienischen Arbeitsverhältnisse sich nicht gebessert haben, wird auf vulgäre Ansichten und unklare Behauptungen in der Oeffentlichkeit hingewiesen, obwohl fast alle amtlichen Berichte, die vor diesem aussprechenden Urteil zusammengestellt sind, das Gegenteil beweisen. Wie man aus der Herabsetzung der Lohnquote einen erhöhten Profitanteil der Unternehmer und eine Verminderung der Produktionskosten folgern will, ist völlig unersindlich.

Allmählich sollte man auch in allen Gewerkschaftskreisen begriffen haben, daß die relative Senkung der Lohnkosten mit einer starken Vermehrung des Kapitaldienstes als Folge der Rationalisierung verbunden ist. Und ebenso, daß die mit der Einführung arbeitsparender Maschinen verbundene Steigerung der Produktivität keineswegs auf eine Leistungssteigerung oder gar Ausbeutung des einzelnen Arbeiters zurückzuführen ist. Daß die Profitrate nicht die Entwicklung genommen hat, wie sie der erwähnte Artikel darstellt, ergibt sich ohne weiteres aus der Betrachtung der heutigen Wirtschaftsnöte, über deren Ursachen — mangelnde Rentabilität — in allen wirtschaftlich urteilsfähigen Kreisen kein Zweifel mehr besteht. Auch im Gewerkschaftslager ist man ja vielfach der Ueberzeugung, daß die Rationalisierung keineswegs den Unternehmern besondere Vorteile gebracht hat.

„Wo sind nun eigentlich die Erfolge der Rationalisierung für die Arbeiterschaft?" Auf diese Frage antwortet das „Gewerkschafts-Archiv": „Nirgends! Denn die Rationalisierung hat bisher für die Arbeitnehmerschaft zu keiner Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse geführt. Es besteht die Tendenz des sinkenden Lohnniveaus, indem durch die Verdrängung der Gelernten durch die Ungelernten das Lohnniveau von der Masse der Ungelernten bestimmt wird. . . . Außerdem führte die Rationalisierung bisher zu keiner Auflockerung der Arbeitslosigkeit. Ja, das Gegenteil ist zu verzeichnen. Die Rationalisierung hat eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit mit sich gebracht, das ständige Arbeitslosenheer ist durch sie größer geworden."

Ganz abgesehen davon, daß diese Behauptung im Gegensatz zu den vorher zitierten Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten steht (soweit sie wenigstens die Ansprüche an die Arbeitskraft und die Gesundheit betreffen), ist es falsch, daß die Rationalisierung keine Besserung der Arbeitsverhältnisse mit sich gebracht hat. Oder will man wirklich leugnen, daß die Löhne einschließlich der Aufwendungen durch die Sozialversicherung ständig gehoben, die Arbeitszeiten ständig verkürzt werden konnten? Alle diese Mehrleistungen waren doch nur dadurch möglich geworden, daß die Produktivität der Betriebe gerade durch den Rationalisierungsprozeß ausgebaut worden ist. Dabei lassen wir die Frage ganz ununtersucht, wie weit ohne diese Rationalisierung eine Verschlechterung der allgemeinen Lebensverhältnisse hätte eintreten müssen. Im übrigen ist es doch der Verfasser des erwähnten Artikels in einen scharfen Widerspruch zu der heute modernen Gewerkschaftstheorie, nach der die Rationalisierung in erster Linie eine Folge und ein Erfolg der ständigen Lohnerhöhungen ist. Man kann nicht gut diesen Zusammenhang betonen und auf der anderen Seite darüber klagen, daß die Rationalisierung eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft mit sich gebracht haben soll.

Immerhin enthält das skeptische Urteil des „Gewerkschafts-Archivs" einen interessanten Wahrheitskern. Weniger freilich in der Behauptung, daß die Verdrängung der Gelernten durch die Ungelernten, die Bestimmung des Lohnniveaus von der Masse der Ungelernten nur als Folge der Rationalisierung eine sinkende Lohntendenz ausgelöst habe. Denn daß gerade die gewerkschaftliche Tarifpolitik, die Nivellierungsbestrebungen der großen Masse die Vorherrschaft der Ungelernten begründet und damit erst die Richtung der Rationalisierung maßgebend beeinflußt haben, ist unbestreitbar. Auch hier sollte man Ursache und Wirkung nicht umkehren! Dagegen ist richtig, daß die Vermehrung der ständigen Arbeitslosigkeit bei Beurteilung der gesamten Arbeiterlage berücksichtigt werden muß. Will man sie jedoch lediglich als Folge der Rationalisierung auffassen, wie es das „Gewerkschafts-Archiv" tut, so muß man wohl vom Standpunkt der Gewerkschaftstheoretiker aus bis auf die Ursachen der Rationalisierung zurückgehen. Diese liegen aber gerade in der „Lohnpolitische", die man — wie das Endergebnis zeigt — allzu scharf gehandhabt hat. Solange der Zustrom von Auslandskapital den Unternehmern ein Ausweichen gegenüber der Vermehrung der Lohnkosten durch Verbesserung der technischen Produktionsmittel ermöglichte, konnten die sozialpolitisch unerwünschten Folgen einer zu weit getriebenen Lohnpolitik wieder ausgeglichen werden. In dem Augenblick aber, wo die deutsche Wirtschaft wieder auf die eigene Kapitalbildung angewiesen ist, eine „geborgte Konjunktur" also verschwindet, müssen diese Folgen in Form steigender Arbeitslosigkeit — oder wachsenden Lohndrucks, der jedoch nach unserem Tarif- und Schlichtungsrecht praktisch unmöglich ist — klar in Erscheinung treten.

Aus der Gegenüberstellung der Löhne der noch beschäftigten Arbeiter sowie der Arbeitslosen ergibt sich eine richtige Erkenntnis, die sonst in den üblichen Lohnbetrachtungen meist zu vermissen ist. Aus dieser Zusammenfassung ergibt sich sodann ein zutreffendes Urteil über die tatsächlichen Erfolge und Grenzen der Lohnpolitik, die ja am Ausgangspunkt der Rationalisierungsbewegung stehen soll.

I.

Englisches Schlußurteil über die Haager Konferenz

Abweichender Standpunkt gegenüber Frankreichs „Sanktions"-Formel
Der Young-Plan nicht die endgültige Regelung

sx. London, 21. 1. (Eigenbericht)

Zum Abschluß der Haager Verhandlungen schreibt die „Times" unter der Ueberschrift „Das Ende eines Kapitels" einen Leitartikel, in dem sie feststellt, daß „das Zeitalter der „Sanktionen" endgültig vorüber sei", ohne allerdings die neue deutsch-französische „Sanktions"-Formel in diesem Artikel auch nur zu erwähnen.

Hieraus zeigt sich, daß England die Interpretation durchaus in anderer Weise vornimmt als Frankreich. Es ist nur zu bedauern, daß man im Haag nicht den Versuch gemacht hat, diesen anderweitigen englischen Standpunkt irgendwie für deutsche Zwecke auszunutzen und in dieser Frage mit England zusammenzuarbeiten.

Die Mißstimmung über die „Sanktions"-Formel war vor der „Times" auch bereits im „Daily Telegraph" zum Ausdruck gekommen. Die Engländer haben auf der Dawes-Konferenz es als einen besonderen Erfolg gebucht, daß das einseitige „Sanktions"-Recht der Franzosen abgeschafft wurde. Es war dies die klarliegende englische Politik von den Noten Lord Curzons und der Ruhrbesetzung an.

Sachlich glaubt die „Times" nicht, daß der Young-Plan finanziell die endgültige Lösung bedeutet. Es würde eitel sein, vorzugeben, daß das Problem der Tributs endgültig durch einen Federstrich geregelt sei. Der Young-Plan müsse ebenso wie der Dawes-Plan in gewissen wichtigen Beziehungen immer noch als ein Experiment angesehen werden. „Times" weist dann auf die Notwendigkeit der lange überfälligen Reform in den deutschen öffentlichen Finanzen hin. Die Geistesverfassung der sozialistischen Partei sei ihrer Natur nach einer solchen Politik nicht gerade günstig. Trotzdem könne kein Zweifel sein, daß ohne solche drastische Reform der Young-Plan in kurzer Zeit undurchführbar werden würde.

Das Blatt wendet sich zum Schluß des Artikels an die Deutsche Regierung. Die Unterzeichnung des Plans im Haag enthalte die moralische Verpflichtung, keine Zeit zu verlieren, ihr eigenes Haus in Ordnung zu bringen.

Italiens erfolgreiche Unterstützung für Ungarn

tr. Mailand, 21. 1. (Eigenbericht)

Zur Haager Konferenz schreibt der „Corriere della Sera": Die politische Aktion Italiens hat sich vor allem darin bestätigt, daß Italien auf der großen Konferenz Ungarn klug und energisch unterstützt hat, wie es auch Oesterreich und Bulgarien die möglichst günstigen Bedingungen verschafft hat. Das wesentliche an dieser Unterstützung ist, daß sie gegeben werden konnte, ohne einen Augenblick die Solidarität der großen Alliierten zu stören und zu unterbrechen, denn sie hat die Zustimmung Großbritanniens gefunden und auch verständiges Verstehen von seiten Frankreichs.

Ankunft der deutschen Delegation in Berlin

Die deutsche Delegation ist heute morgen aus dem Haag kommend um 7 Uhr 10 Minuten in Berlin eingetroffen. Die Bahnhöfe hatten starke polizeiliche Sicherungen erhalten, doch hatten sich nur ganz wenige Neugierige eingefunden, die kaum die Ankunft der deutschen Vertreter bemerkt haben dürften. Die deutschen Unterhändler verließen ihren Wagen bereits auf dem Bahnhof Zoologischer Garten, wo zwei Herren des Auswärtigen Amtes sich zur Begrüßung eingefunden hatten. Der Bahnsteig war durch Kriminalbeamte gesichert worden, während die Zugänge von der Straße der durch uniformierte Schutzpolizisten stark geschützt waren, da man immerhin mit der Möglichkeit von Zwischenfällen gerechnet hatte.

Der provisorische Landesführer der Heimwehr von Tirol und Vorarlberg, Kommandant von Innsbruck, General a. D. Hermann-Mitsch, ist aus sachlichen Gründen von seinen Funktionen zurückgetreten.

Die Kommunisten rüsten im Chemnitzer Bezirk

Demonstrationen trotz Versammlungsverbots

ke. Chemnitz, 21. 1. (Eigenbericht)

Die sächsischen Kommunisten arbeiten seit den Vorgängen in Hartmannsdorf, die 5 Tote und 30 Verletzte, darunter 11 Polizeibeamte erforderten, mit erhöhter Aktivität. Daran hindert sie auch nicht das Verbot des Ministeriums des Innern vom 17. Januar, das für das Gebiet der Stadt und Amtshauptmannschaft Chemnitz und des Amtsgerichtsbezirks Burgstädt alle Versammlungen, einschließlich Umzügen unter freiem Himmel, für die Dauer einer Woche verbietet. Am Freitag, dem 24. Januar, ist das Verbot abgelaufen und schon heute kündigen die Kommunisten neue Demonstrationen an. Seit den Hartmannsdorfer Unruhen ist kein Tag vergangen, an dem die Chemnitzer Kommunisten keine Demonstration veranstaltet hätten.

Am Montag gab die Beerdigung des Kommunistenführers Freytag Anlaß zur Veranstaltung einer kommunistischen Demonstration am Grabe des Verstorbenen, und heute bietet die Beerdigung des Kommunisten Görcher Veranlassung zu einer kommunistischen Demonstration. Selbstverständlich rufen die Kommunisten nur zur Teilnahme am Begräbnis auf.

Bei 360 000 Einwohnern hat Chemnitz heute 27 000 Erwerbslose. Ein Teil von ihnen ist kommunistisch organisiert. Die Kommunisten versprechen den Erwerbslosen goldene Berge. Durch diese Versprechungen, denen jeder reale Hintergrund fehlt, lassen sie sich betören und auf die Straße treiben. Wenn es dann zu Zusammenstößen mit der Polizei kommt, verschwinden plötzlich die kommunistischen Hetzer und überlassen die Demonstranten ihrem Schicksal. So war es auch in Hartmannsdorf.

Kommunistische Großkampfaktionen werden in Chemnitz der 25. und 26. Januar sein. An diesen beiden Tagen findet in Chemnitz der Landeskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition statt. Der kommunistische Aufmarsch zu diesem Kongreß birgt die Gefahr ernster Unruhen in sich. Die zuständigen Regierungsstellen müssen sich über diese Tatsache im klaren sein.

---

kleinliches Verzagen an der kulturellen Zukunft Deutschlands dürfen diese selbstverständliche Aufgabe des Staates verhindern oder verzögern. Die Deutsche Kunst ist ein Grundstein des Wiederaufbaues. Der Wiederaufbau muß und wird geschehen. Die Künstlerschaft ist einig und wird einig sein, damit das Haus der Kunst jetzt zur Wahrheit wird." M—g.

* *

Die Einigkeit die diesmal alle Künstler in ihrem Wunsch nach einem repräsentativen Ausstellungsgebäude vereint, ist sehr erfreulich, und auch die Oeffentlichkeit wird sich diesem Wunsch gern anschließen. Fraglich hingegen ist, ob der Zeitpunkt der Kundgebung gut gewählt ist. Zwar haben die Redner dargelegt, daß die erforderlichen Summen zum Bau eines solchen Hauses zum großen Teil sichergestellt sind. (So ist u. a. auch eine Summe von 750 000 Mark im Ministerium für den Bau eines solchen Hauses festgelegt). Aber sicherlich wird noch ein fehlender Betrag zu ergänzen sein.

Wir stehen im Augenblick in einer außerordentlichen wirtschaftlichen Krise, die das Reich, die Stadt und die Privatunternehmungen ergriffen hat. In einem solchen Moment besteht die Gefahr, daß eine solche an sich sinnvolle Kundgebung in ihrer Wirkung hart beeinträchtigt wird. Aus diesem Grunde ist die Eisbuhne, an welcher Stelle Berlins das Ausstellungsgebäude erbaut werden soll, zunächst noch verfrüht. Denn beispielsweise gegen einen Bau, der die Grünfläche des Tiergartens verringert, werden sich in der Oeffentlichkeit manche wohl zu überlegende Einwände erheben.

Es wird sich also zunächst darum handeln, daß Staat und Stadt in Fühlungnahme mit der Künstlerschaft treten, ob und in welcher Weise dieses Projekt finanziell verwirklicht werden kann.

Eine Büste Edisons für das Deutsche Museum. Die Bildhauerin Evelyn Batchelder in Windsor hat den Auftrag erhalten, eine Marmorbüste Thomas Edisons herzustellen, die dem Münchener Deutschen Museum zur Aufstellung neben der Büste Werner v. Siemens übergeben werden soll.

Die Erstaufführung von Giordanos Oper „Fedora" findet am Mittwoch, dem 22. d. M., abends 8 Uhr, in der Städtischen Oper statt. Für die noch immer indisponierte Frau Mafalda Salvatini ist das Mitglied der Mailänder Scala, Frau Maria Llacer, für die Titelpartie am 22. und 26. Januar verpflichtet worden. Frau Llacer hat diese Rolle mit größtem Erfolg unter Toscaninis Leitung gesungen.

Von der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft zu Berlin wird am Dienstag, dem 28. Januar, abends 8 Uhr, im Ebenholzsaal des „Kaiserhofs" ein Vortrag von Professor Vausche aus Oslo veranstaltet über „Sigrid Undset". Eintrittsgebühr für Gäste 1,— M., für Mitglieder frei.

Blumen die man nicht pflücken darf

Die „DNJ" hat kürzlich von der neuen preußischen Tier- und Pflanzenschutzverordnung berichtet, in der alle bisherigen Bestimmungen über den Naturschutz übersichtlich zusammengefaßt sind. Man darf sich aber nicht darüber täuschen, daß diese Verordnung praktisch herzlich wenig Bedeutung hat.

Das Problem: Wie schützt man die wenige noch vorhandene „Natur" in Deutschland vor der gänzlichen Vernichtung? kann heute durch behördliches Schützen einzelner Pflanzen- und Tierarten überhaupt nicht mehr gelöst werden. Jahrtausende geschützte Pflanzen und Tiere sind heute so selten, daß sie nur an einzelnen, eng begrenzten Stellen noch vorkommen. Werden diese Oertlichkeiten unter „Kultur" genommen, so können die Schutzbestimmungen einfach wieder aufgehoben werden, weil dann die auf dem Schutzindex stehenden Lebewesen auf legale Weise ausgerottet sind. Die geltenden Bestimmungen täuschen so nur darüber hinweg, daß die Schwierigkeiten eines wirklichen Naturschutzes sehr viel größer sind. Sie wirken einschläfernd und beruhigend in einer Zeit, wo allerhöchste Eile nottut. Es gibt nur ein Mittel für durchgreifenden Naturschutz: Zattkräftige Hilfe, Opferwille, Geld, viel Geld, Schaffung von immer weiteren kleinen und großen Naturschutzreservaten. An zwei Beispielen, von vielen, soll dies hier gezeigt werden.

Die Finkenkruger Enzianwiese

Im Sommer 1929 besuchte ich mit meinem Bruder, der nach 30 Jahren Tropenleben die Heimat wiedersah, die Wiese bei Finkenkrug, auf der ein blauer Enzian, der Kreuz-Enzian, Gentiana cruciata L., in Massen wächst. Es soll dies heute das einzige Vorkommen der Pflanze in der Mark Brandenburg sein. Wie vor drei Jahrzehnten damals war die Pflanze „ungeschützt", nahm mein Bruder einen Enzianbusch mit; wir brauchten ihn übrigens nicht zu pflücken, da die Wiese frisch gemäht war, sammelten also nur die Enzianstäcke aus dem umgelegten Grase. Leider beobachteten wir, daß ein Teil der Wiese mit Drahtgittern parzelliert war, einige Parzellen entpielten schon die bekannte Siedlerpumpe. Wie lange noch, sagten wir uns, und die ganze berühmte Enzianwiese ist — Siedlung.

Als wir in Finkenkrug wieder ankamen, stürzte ein alter Herr aufgeregt auf meinen Bruder zu: Verbergen Sie die Pflanzen! Der Enzian ist geschützt! Kostet Sie 25 Mark Strafe! — Wir sahen uns an. Unser Naturschutz-Verbrechen war, daß wir einer Kuh ein paar Stiele Heu entwendet hatten. Wie lange aber noch, und man wird Gentiana cruciata aus der Liste der geschützten Pflanzen streichen können, weil es die dann in der Mark nicht mehr gibt.

Die Garchinger Heide

Nördlich von München, zwischen Eching und Garching, Dietersheim und Neufahrn dehnt sich, rinnsum begrenzt von Ackerland, die Garchinger Heide, eine flundenweite, ebene, graue Fläche, bedeckt von isländisch Moos und anderen Flechten, auf der im Frühjahr und Sommer eine Blütenpracht sondergleichen sprießt: Das weitaus bedeutendste, mannigfaltigste pontische Relikt, das wir in Deutschland haben (pontisch: eine nach der Eiszeit herrschende warme Klimaperiode, in der zahlreiche asiatische Steppenelemente in Deutschland ihren Einzug hielten). Die pontische Relictflora, von der es auch in der Mark Brandenburg auf schwer erreichbaren Hügeln noch spärliche Bestände gibt, die von der Gunwilligkeit der Forstbehörden abhängen, ist in Deutschland sehr selten, gleichwohl aber dem Untergange nahe. Die Bauern der Garchinger Heide mähen das spärliche Heu, legen ab und zu ein Stück mit dem Pfluge um, pflanzen darauf Kartoffeln. Nach ein oder zwei Jahren ist die dünne Humusschicht, die das steinige Kalkgerölle bedeckt, aufgezehrt. Dann liegt das mißhandelte Stück Land wieder brach und verwandelt sich erst in Jahrzehnten in das, was es seit Tausenden von Jahren war, in Heide.

Leider ist aber noch auf andere Weise ein großer Teil dieser schönsten Heide Deutschlands zerstört worden, radikaler, als es Pflug und Kali vermögen, nämlich durch Schafweide. Die Schafe wandeln die ursprüngliche Flora völlig um, bringen eine fremde, blumenlose Grasnarbe. So sind heute die Reste der Garchinger Heide aufs schwerste bedroht. Nur wenige Quadratmeter sind noch unberührt, wissenschaftlich übrigens unerforscht (im Sommer 1929 wurden in zwei Stunden Aufenthalt drei für die Wissenschaft neue Insekten gefunden!). Für eine Summe zwischen 5000 und 10 000 Mark könnte der noch unversehrte Teil der Garchinger Heide angekauft und als Naturreservat gerettet werden. Aber Bayern hat kein Geld und verweist auf das Reich. Und das Reich verweist — auf Bayern. In kurzer Zeit wird von den Echingen und Garchinger Bauern dieser Konflikt aus der Welt geschafft sein. Der Frühling der in Bayern geschützten Pflanzen kann dann verkleinert werden.

H.

Balletmeister Mürich ist plötzlich in Berlin an Herzschwäche gestorben. Er gehörte zu den Balletmeistern alten Schlages, die mit aller Liebe an den Formen der Vergangenheit hingen. Als Schüler von Paul Taglioni, dem berühmten Balletmeister an der Berliner Oper in den 70er und 80er Jahren war er Solotänzer an der Oper gewesen. Später hatte er eine Ballettschule in Berlin, an der er bis jetzt unterrichtete. Er war ein guter Lehrer, beherrschte das Handwerkliche und Technische bis in Kenntnis historischer Entwicklungen. Er war Vorsitzender der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer; in dieser Eigenschaft hat er eine Tanzlehrerhochschule gegründet, um der Tanzlehrererziehung einen geregelten Aufbau zu geben.

F. B.

Molière im Komödienhaus. Der Theaterbund höherer Schulen brachte als Neueinstudierung eine Aufführung der Molièreschen Komödien „Der Geizige" und „Vereinigebildete Kranke". Julius E. Herrmann als Regisseur der beiden Stücke gab gute Schablone der üblichen Molière-Regie, womit ihm bei nur einigermaßen brauchbarem Schauspielermaterial der Erfolg gesichert sein mußte. Dies Material war vorhanden. Franz Stein spielte den Geizhals in einer bis ins feinste durchgeführte Charakterisierung. Um ihn herum stand eine Schar von begeisterten jungen Schauspielern, von denen einen besonders zu erwähnen Unrecht den übrigen gegenüber wäre. So beschränkt man sich auf ein Gesamtlob. Aehnlich vorteilhaft verteilt waren die Kräfte in der anschließenden Darstellung des eingebildeten Kranken, der von Herrmann selbst, zeitweilig etwas reichlich gedehnt, gespielt wurde. Weit besser schien Hessie Albrog in der Rolle des Dienstmädchens Toinette, bei der sich Frechheit, Frivolität und ein gesunder Menschenblick zu einem amüsanten Gesamtbild zusammenschoben. Das junge Publikum ging bei beiden Aufführungen begeistert mit.

Hu.

Schriftsteller Johannes Gillhoff gestorben. In Parchim ist im Alter von 69 Jahren der Schriftsteller Johannes Gillhoff gestorben. Gillhoff, der aus einem in Hornkaten alteingesessenen Familie stammte und sich den dem Lehrerberuf zugewandt hatte, begründete seinen Ruf mit dem Roman „Jörn Jakob Swehns Amerikafahrt". Bis 1924 war er in Genzkin als Seminarlehrer tätig, dann siedelte er nach Ludwigslust i. M. über, wo er die Schriftleitung der „Mecklenburgischen Monatshefte" übernahm.

Gesellschaftsabend, mit „Victoria". Im Rahmen eines Gesellschaftsabends geht Freitag, den 24. Januar, in der Komödie neueinstudiert und in neuer Bearbeitung „Victoria" von Maugham in Scene. Regie führt Max Reinhardt. Musik von Mischa Spoliansky, der auch am Flügel begleitet. Es spielen die Damen: Darvas, Höflich, Büttner, v. Bulla und die Herren: Bois, Falkenheim, Grindgens, Romanowsky und Thimig. Bühnenbilder Ernst Schütte. Nach der Vorstellung spielt Marek Weber zum Tanz. Restaurationsbetrieb Südstädtische Kraft.

In der Neueinstudierung von Pfitzners „Palestrina", am Sonnabend, dem 25. d. M., in der Linden-Oper, wirken in den Hauptpartien mit: Gert, Kemster, Schlusnus, Henke, Helgers, Roß und de Garmo, Koch, Kindermann. Dirigent: Max v. Schillings.

Scharfe Zusammenstöße im Tscherwonzenprozeß

Die Verteidigung besteht auf Ladung Ehrhardts

Nach Eröffnung der Verhandlung meldet sich Rechtsanwalt Menz als Verteidiger für den Angeklagten Schneider, dessen Verfahren wegen Krankheit abgetrennt wurde und der nun als Zeuge geladen ist. Der Verteidiger beantragt, das Verfahren gegen Schneider jetzt mit dem vorliegenden Verfahren zu verbinden. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück und verkündet dann, daß der Antrag der Verteidigung abgelehnt sei, insbesondere, weil ein Teil der Angeklagten sich bereits entfernt habe.

Rechtsanwalt Ber erklärt dann noch, daß er seinen Antrag auf Ladung des Kapitäns Ehrhardt in vollem Umfange aufrechterhalte trotz einer inzwischen eingegangenen Eingabe Ehrhardts an die Staatsanwaltschaft, deren Inhalt ihm mitgeteilt worden sei. Er habe seinen Beweisantrag erst gestellt, nachdem er von dem „Intimus" Ehrhardts, dem hier vernommenen v. Overnitz, entsprechende genaue Informationen erhalten habe.

Oberstaatsanwalt Tetzlaff: „Ich bitte, mich erst nach der Mittagspause dazu äußern zu dürfen."

Der Verteidiger des Angeklagten Bell bittet darauf, seinen Mandanten von der Teilnahme an der Verhandlung zu dispensieren, da er verhandlungsunfähig sei. Medizinalrat Dr. Woker untersucht daraufhin den Angeklagten Bell und äußert sich dahin, daß er Bell für verhandlungsunfähig halte. Die Aussagen der Zeugen, die zur Aufklärung der Rolle Bells geladen sind, werden auf dieses Gutachten hin auf Mittwoch, 29. Januar, vertagt.

Zu außerordentlich scharfen Zusammenstößen zwischen der Verteidigerbank und dem Vorsitzenden kommt es dann, als man den in diesem Prozeß ursprünglich angeklagten Schneider als Zeugen vernehmen will. Rechtsanwalt Menz protestiert erregt gegen diese Vernehmung und kündigt an, daß der Zeuge Schneider auf jede Frage seine Aussage verweigern würde. Der Vorsitzende bezweifelt die Legitimation des Anwalts, sich über die Aussagen des Zeugen zu äußern, dessen Verteidiger er ja nur in dem kommenden Strafprozeß sein werde.

Vorsitzender (zum Zeugen Schneider): Sind Sie verheiratet?

Zeuge: Ja!

Vorsitzender: Sehen Sie, schon hat er mit geantwortet! (Gelächter.)

Als der Vorsitzende nun versucht, den Zeugen über seine Beziehungen zu Dr. Weber zu vernehmen, verweigert der Zeuge seine Aussage. Der Vorsitzende stellt trotzdem weitere Fragen.

Rechtsanwalt Menz: Ich erblicke in diesem Versuch, trotz verweigerter Zeugenaussagen hintenherum aus dem Zeugen eine Antwort herauszupressen, eine grobe prozessuale Unzulässigkeit.

Der Vorsitzende verbittet sich diese Kritik und wird von Rechtsanwalt Ber darauf aufmerksam gemacht, daß jeder einzelne Verteidiger das Recht und die Pflicht habe, zu einer verweigerten Zeugenaussage Stellung zu nehmen. Rechtsanwalt Ber stellt im anderen Falle Niederlegung der Verteidigung in Aussicht.

Vorsitzender: Sie haben sich nur zu äußern, wenn es sich um Ihre Mandanten handelt.

Sämtliche Verteidiger springen erregt auf und sprechen durcheinander.

Rechtsanwalt Menz: Wo steht das in der Strafprozeßordnung?

Oberstaatsanwalt Tetzlaff stellt fest, daß man auf diese Weise nicht zu einer geordneten Verhandlung kommen könne und wiederholt den bereits einmal vom Gericht abgelehnten Antrag, die Sache Schneider mit dem vorliegenden Prozeß zu verbinden. Das Gericht zieht sich darauf zu einer erneuten Beratung zurück.

Nach einer weiteren Pause verkündet der Vorsitzende, daß das Gericht den erneuten Antrag auf Verbindung des Verfahrens zurückweist. Eine Vertretung des Zeugen sei auf Grund des § 55 Strafprozeßordnung unzulässig. Ein generelles Recht der Verteidigung auf Befragung ohne auf Intervention bestände nicht. Der Verteidiger dürfe nur als Sachwalter seiner Mandanten sprechen. Im übrigen sei der Zeuge von der Staatsanwaltschaft geladen, und das Gericht müsse der Staatsanwaltschaft die Befragung des Zeugen überlassen.

★

In dem oben erwähnten Schreiben des Kapitäns Ehrhardt an den Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Wartenberger, worin er wegen einer nicht ausschließbaren Reise darum bittet, von seiner Zeugenladung Abstand zu nehmen, heißt es u. a.

Ich habe mit Herrn Karumidze niemals verhandelt, sondern mich von ihm über seine politischen Absichten unterrichten lassen. Meine Interessen an der Tätigkeit des Herrn Karumidze beruhten auf seiner Mitteilungen, daß hinter ihm namhafte englische Politiker steckten. Die Pläne Karumidzes die nach seiner Behauptung auch diejenigen der hinter ihm stehenden Engländer waren, laufen auf eine Zerschlagung Rußlands hinaus, politisch über meiner Frau und mir fremdes Ziel und Absicht immer diametral gegenüberstanden und noch gegenüberstehen. Herr Karumidze hat mich in seine Währungsfälscherpläne nicht eingeweiht. Ich konnte daher mit solchen mir unbekannten Plänen auch nicht sympathisieren. Es ist richtig, daß mir der Herr Karumidze um Geld, und zwar um 10 000 Mark angegangen hat. Nicht aus Mangel an Geld, sondern wegen Ablehnung seiner politischen Pläne habe ich mir eine finanzielle Unterstützung des Herrn Karumidze versagt, mich auch für seine Sache nicht weiter interessiert.

Die Eisenbahnkatastrophe von Dinkelscherben

Beginn der Gerichtsverhandlung

nk. Augsburg, 21. 1. (Eigenbericht)

Vor dem großen Schöffengericht begann, wie bereits in einem Vorbericht mitgeteilt, der Prozeß wegen der Eisenbahnkatastrophe von Dinkelscherben, der 18 Tote und 32 Verletzte forderte.

Auf der Anklagebank sitzen der 42 Jahre alte Hilfsweichenwärter Michael Hübler, ferner die technischen Beamten der Reichsbahndirektion Augsburg, Oberwerkmeister Michael Amler und Wilhelm Müller, Betriebswerkvorsteher Christian Wiedenbauer und Reichsbahnoberinspektor Adalbert Karner, sämtlich aus Augsburg. An der Rampe der Zuhörertribüne steht jenes Weichenstellwerk, das eine verhängnisvolle Rolle an jenem Unglücksnachmittag des 31. Juli 1928 spielte.

Als erster wird der Angeklagte Hübler vernommen. Er sagt aus, daß er nur über den Dienst am regulären Stellwerk I, aber nicht über den am Hilfsstellwerk II unterrichtet worden sei, sich aber persönlich vor Dienstantritt über das letztere informiert habe. Am Unglückstag selbst fuhr er nach seinen Angaben um 4 Uhr früh auf das Feld, mähte dort Klee und trat nach dem Frühstück um 5 Uhr seinen Dienst an. Störungen am Stellwerk II bemerkte er an diesem Tage nicht. Um 3 Uhr nachmittags teilte ihm sein Schwager mit, daß man seine Frau trotz ihres schwerkranken Zustandes vom Augsburger Hauptkrankenhaus ins Augsburger Garnisonslazarett gebracht habe. Seine Aufregung sei unbeschreiblich gewesen. Inzwischen wurde der Güterzug 7535 gemeldet und von ihm auch vorschriftsgemäß auf das Gleis 4 dirigiert. Und nun kommt das Tragische: Während sonst Hübler wie die anderen Beamten auch ohne besondere Aufforderung des Stationsleiters die Weiche sofort wieder in die Grundstellung zurückbrachte, tat er es diesmal nicht, weil er noch die Schienen schmieren wollte. In der Voruntersuchung gestand er, die Umstellung über seinem Unglück vergessen zu haben. Als der Befehl kam: „Fahrstraße Gleis 3 stellen auf den fälligen beschleunigten Personenzug!" sei von ihm dem Fahrdienstleiter gemeldet worden, daß er den Befehl vollzogen habe, während es tatsächlich nicht der Fall war. Hierauf zog Hübler die Einfahrt auf Gleis 3. Dieses Vorhaben sowie die Umbrühung der Signalkurbel ging anstandslos vor sich, obwohl die Weiche verriegelt war. Wenn das Weheltsfstellwerk richtig funktioniert hätte, würde man die Einfahrt nicht haben zulassen können. Erst als Hübler die Schranke über die Staatsstraße schloß, bemerkte er die falsche Weichenstellung. Es war zu spät. Der beschleunigte Personenzug fuhr mit unerhörter Wucht in Gleis 4 auf den Güterzug.

Vor Gericht zog Hübler sein damaliges Geständnis zurück. Er will die Vorgänge nicht mehr genau wissen. Auf Vorstellung des Gerichtsvorsitzenden gab er dann wieder zu, daß er fahrlässig gehandelt haben könne, seine zwiespältigen Aussagen erklärten sich durch seine Eindrücke von der Katastrophe.

Der Verteidiger Hüblers stellte nun einen Antrag auf Ladung verschiedener Entlastungszeugen, der vom Gericht angenommen wurde.

Ein Gegenantrag des Staatsanwalts als Belastungszeugen den Oberamtsrichter Helmer (Füssen) zu laden, wurde ebenfalls angenommen. Noch am Tage des Unglücks bei der ersten Untersuchung soll Hübler Helmer gegenüber seine Schuld unumwunden eingestanden haben.

Montag Nachmittag fand im Bahnhof Dinkelscherben ein Lokaltermin des Gerichtes statt.

Der Haushaltsausschuß berät über den Nachtragsetat

Der Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist heute vormittag um 11 Uhr zusammengetreten, um den Nachtragsetat zu beraten. Die ersten Stunden der Sitzung wurden von einer Generalaussprache über die Grundzüge des Etats ausgefüllt, Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Anklageerhebung gegen den Bauwächter Schulz

Gegen den Bauwächter Richard Schulz ist von der Staatsanwaltschaft bisher noch keine Voruntersuchung wegen Ermordung der kleinen Hilde Zaepernick beantragt worden, da man erst den Ausgang eines zweiten Strafverfahrens gegen ihn wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens abwarten will. Jetzt ist aber gegen Richard Schulz Anklage wegen Blutschande mit seiner Tochter erhoben worden, und der Prozeß dürfte Mitte Februar vor dem Schöffengericht Berlin-Lichtenberg zur Verhandlung gelangen.

Am Sonntag, dem 26. d. M., mittags 12 Uhr, veranstaltet das Sinfonie-Orchester der Schutzpolizei Berlin unter Leitung von Camillo Hildebrand im „Wintergarten" ein volkstümliches Konzert bei freiem Eintritt für Sozial- und Kleinrentner, Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Als Solisten wirken mit: Professor Max Saal (Harfe) und Fr. Magda Lübke-Schmidt (Sopran). Die Kartenausgabe erfolgt durch die Bezirkswohlfahrtsämter.

Ein Polizeibeamter bei einer Einbrecherjagd verletzt

In die im ersten Stock des Hauses Kantstraße 114 gelegene Wohnung einer Zahnärztin waren am Dienstag in den Morgenstunden drei Einbrecher mit Nachschlüsseln eingedrungen. Durch ein Geräusch wurden die Wohnungsinhaber aufmerksam und benachrichtigten die Polizei. Die Einbrecher, die merkten, daß man ihnen auf der Spur war, eilten die Treppen hinauf zum Boden, um über das Dach zu entkommen. Die Wachtmeister folgten ihnen. Einer hatte sie schon fast erreicht, als sein Kamerad über einen Balken stolperte. Dabei entlud sich die Waffe, die er in der Hand trug und traf den anderen Beamten, den Wachtmeister Koplischke in den Unterschenkel. Der Angeschossene wurde nach dem Polizeikrankenhaus gebracht, seine Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Die Einbrecher hatten den Zwischenfall benutzt, um über die Dächer zu entschlüpfen. Erbeutet haben sie nichts.

Hetzjagd hinter einem Autodieb

Am Prager Platz wurde gestern einer Firma ein Privatkraftwagen gestohlen. Am Nachmittag machten sich mehrere Angestellte auf den Weg, um nach den Dieben zu fahnden. Einer der Verfolger sah um kurz vor 11 Uhr abends das gestohlene Auto vor dem Hause Potsdamer Straße 15 halten und benachrichtigte einen Polizeibeamten. Von den beiden Männern, die im Auto saßen, konnte einer sofort festgenommen werden, während der andere die Flucht ergriff. Hinter dem Flüchtigen entspann sich eine Verfolgungsjagd, bis man ihn vor dem Hause Schöneberger Ufer 2 einholte. Er ist ein 22 Jahre alter Bruno Holß, sein Begleiter ein 29 Jahre alter Ernst Wegner. In dem Auto, das sicher-

Reichsgründungskommers des Rudolstädter SC.

Im großen Festsaal bei Kroll begingen die Alten Herren und Aktiven der acht Berliner Corps des Rudolstädter SC. mit zahlreichen Gästen den Tag der Reichsgründungsfeier. An langen blumengeschmückten Tischen bunte Mützen Kopf an Kopf. Unter den Ehrengästen waren Professor Dr. Drawe, der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Stang, der Rektor der Tierärztlichen Hochschule, Generalleutnant v. Schlettig, der scheidende Stadtkommandant, Direktor Lepsius, Geheimrat Dr. Sieber und viele andere Vertreter der vaterländischen Verbände, des Kyffhäuserbundes, des DOB. und der Korporationen der deutschen Waffenstudenten. Dazu „auf hohem Balkone die Damen in schönem Kranz".

Unter den Klängen des Friderícus-Marsches ziehen die Chargierten ein. Ein Trauerstentum zum Gedenken der gefallenen Kameraden. Dann begrüßt cand. med. vet. Frangen (Teutonia) die Gäste und gelobt treue Mitarbeit am Vaterland im Geiste Bismarcks. Mächtig brauft Ernst Moritz Arndts Lied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" durch den Saal, und Professor Dr. Trautmann (Hannoveraniae) nimmt das Wort zur Vaterlandsrede. Bismarcks „Patria in servendo consumor" steht als Leitgedanke über den Worten, mit denen er den jungen Studenten die Ziele ihres Wirkens vorzeichnet. Die alten deutschen Ideale mit den neuen Zielen eines neuen Deutschland vereinigen, Brücken schlagen zu wahrem Volkstum, Ausgleiche schaffen zwischen Schichten, Richtungen und Ständen, das deutsche Volk zur Einheit führen: das ist's, was not tut. „Vorwärts mit Bismarck!" Auch die RSC.-Rede von Landmesser Hartig (Teutoniae), die AH.-Rede von cand. arch. Jedens (Sago-Borussiae) atmen den Geist der Vaterlandsliebe. Für die Gäste spricht Direktor Lepsius, der die Notwendigkeit der Einmütigkeit der waffenstudentischen Verbände betont. Und dann erhebt sich der Rektor „Kummerschwer", Professor Dr. Drawe. Er möchte so gern, sagt er, beim Anblick des Damenflors, eine Rede zu deren Lob und Preis halten. Aber seine Frau „1 Ste sei zwar nicht da. Aber sie lese es ja doch in der „DAZ." Mitleid mit dem „Kummerschweren" und Pflicht des Chronisten streiten in der Seele des Berichterstatters! Soll ich die Rede unterschlagen? Die Pflicht siegt. Ich muß berichten, daß Dr. Drawe eine von Beifallsstürmen und Heiterkeitsausbrüchen nach jedem Satz unterbrochene Rede hielt, die in einen Salamander auf die „holdseligen Mägdelein" ausklang. Hoffentlich entstehen aus der Feststellung dieser Tatsache keine Weiterungen familiärer Natur. Daß bei solch leuchtendem Vorbild die Fidelitas in echt studentischer Weise verlief, erscheint durchaus verständlich. —ab—

Schwierigkeiten bei Richard Rühle

Eines der ältesten Berliner Musikaliengeschäfte, die Firma Richard Rühle Musikhandel G. m. b. H., ist in Schwierigkeiten geraten. Sie hat ihre Zahlungen eingestellt, nachdem einer der Gläubiger trotz eines bereits abgeschlossenen Moratoriums seine Forderungen eintreiben wollte. Die Gesamtheit der Gläubiger wird sich am Freitag versammeln, um über eine gemeinsame Aktion zu beschließen. Der Betrieb steht zur Zeit unter Aufsicht der Union-Treuhand-A.-G. — Die im gleichen Hause befindliche Firma Robert Rühle, Musikverlag und Bühnenvertrieb, ist, wie sie betont, wirtschaftlich selbständig und von den Schwierigkeiten der anderen Firma unberührt.

Panik beim Begräbnis eines Scheintoten

New York, 21. 1.

Wie aus Queretaro (Mexiko) gemeldet wird, brach dort bei einer Beerdigung eine riesige Panik aus, da der Sarg in dem Augenblick, wo er ins Grab hinabgelassen wurde, zerbrach und der Totgeglaubte, der nur scheintot war, aus den Trümmern herauskletterte, um sofort vom Kirchhof zu flüchten. Die Menge ergriff schreiend vor ihm die Flucht. In dem Gewimmel, bei dem sich Grabmonumente und Einfriedigungen als gefährliche Hindernisse erwiesen, zogen sich zahlreiche Personen nicht unerhebliche Verletzungen zu.

Frau Dipl.-Ing. Magdeburg Manigold geb. Custodis in Berlin-Wannsee wurde die Meitnersmedaille am Bande verliehen. Der Anlaß dazu war die unter eigener Lebensgefahr ausgeführte Erretung einer Lehrerin vom Tode des Ertrinkens aus dem Wannsee im August vergangenen Jahres.

Wie wird das Wetter?

Für Berlin und Umgegend:

Ziemlich heiter bei mäßigen westlichen Winden, nachts vielfach Frost, am Tage wieder verhältnismäßig mild.

Für das Reich

Im Nordwesten Bewölkungszunahme, sonst im Norden ziemlich heiter, Nachtfröste, im Südwesten und Südwestdeutschland vielfach neblig, trübe und stellenweise schwacher Niederschlag, Temperaturen leicht ansteigend.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Walter Wedel; für den Volkswirtschaftlichen Teil: Dr. P. J. Kastenholz; für den Anzeigenteil und Geschäftliche Mitteilungen: Hanns Ingenleuf; Verlag: Nordwestliche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G., Ritterstr. 50. Druck: Wilhelm Greve Aktiengesellschaft, Ritterstr. 50, sämtlich Berlin.

Sport

Europarundflug 1930

7500 Kilometer in 28 Etappen

Dem amtlichen Bericht über die letzte Vorstandssitzung der Fédération Aéronautique Internationale, an der deutscherseits der Vizepräsident der Aero Club von Deutschland, v. Doepner, teilnahm, sind interessante Einzelheiten über den diesjährigen Europarundflug zu entnehmen. Das vom Deutschen Luftrat vorgelegte Reglement wurde genehmigt. Die teilnehmenden Länder sind: Deutschland, Spanien, Frankreich, England, Polen, die Tschechoslowakei und die Schweiz. Die technischen Leistungsprüfungen finden in Berlin statt, wo sich auch Start und Ziel des Europarundfluges befinden. Der Start zu dem über insgesamt 7500 Kilometer führenden Fluge erfolgt am 20. Juli und am 7. August wird die Zielkontrolle geschlossen. Die Konkurrenten müssen sich folgenden 28 Zwangslandeplätzen in die Kontrollisten eintragen: Berlin, Braunschweig, Frankfurt a. M., Reims, Brüssel, Bristol, London, Paris, Poitiers, Pau, Saragossa, Madrid, Sevilla, Barcelona, Nimes, Lyon, Lausanne, Bern, München, Wien, Prag, Breslau, Krakau, Warschau, Königsberg, Danzig, Berlin.

144-Stunden-Ohnehaltfahrt des ADAC.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club wird an Stelle der geplanten internationalen Länderfahrt für Kräfträder im April gemeinsam mit der deutschen Motorrad-Industrie auf dem Nürburgring eine 144-Stunden-Ohnehaltfahrt für Kräfträder mit und ohne Seitenwagen zur Durchführung bringen. Die hauptsächlichsten Bedingungen der Ausschreibung, die demnächst erscheinen wird, besagen, daß sämtliche Fahrzeuge katalogmäßig hergestellt sein müssen; die Räder werden vom ADAC. dem Fabrik- bzw. Vertreterlager entnommen. Fahrerwechsel ist gestattet.

6-Fernfahrt nach Riga

Zu der Sternfahrt, die der Automobil- und Aeroclub von Lettland ausgeschrieben hat, sind im ganzen 15 Meldungen eingegangen. Von den 14 Startern — ein Holländer verzichtete — haben 13 die Kontrollstelle beim AvD. in Berlin passiert. Es waren dies: Francoite (Minerva, Startort Gibraltar), Frick (Praga — Prag), Doerschlag (Mercedes-Benz — Gibraltar), de Vorst (Bugatti — Amsterdam), Polis (Renault — Amsterdam), Jauber (Steyr — Barcelona), Weiler (DKW. — Gibraltar), Szmick (F — Budapest), Healeb (Triumph — England), Bulling (Steyr — Wien), Austin (Ford — England). Außerdem starteten hier Frau Seeliger (Mercedes-Benz) und Frau Schultze (Stoewer).

Die Fahrt ist bisher beginstigt durch das milde schneefreie Wetter, ohne Zwischenfall verlaufen.

Hollands Tennisrangliste

Vom Niederländischen Tennisbund ist jetzt die holländische Tennisrangliste zusammengestellt worden, welche bei den Herren von Zimmer und bei den Damen von Fr. Bouman angeführt wird. Die Rangliste hat folgendes Aussehen:

Damen: 1. Frl. E. Bouman, 2. Frl. Rollin-Couquerque, 3. Frl. M. Canters, 4. Fr. Stroint-Gordes, 5. Fr. Straub-Jansen, 6. Frl. M. Staab, 7. Fr. van Geuns-Job, 8. Frl. Douglas, Frl. T. Vroemeregen, Fr. Jonquiere, Frl. R. Spitz. Herren: 1. H. Timmer, 2. A. Diemer-Kool, 3 J. van den Berg, 4. J. van der Heide, 5. W. Marinkele, 6. R. Nauta, 7. M. Sigmond, 8. A. Knapperti, 9. Castenbijt.

Frau v. Reznicek in Paris

Die deutsche Tennismeisterin Frau v. Reznicek erledigte bei den französischen Hallenmeisterschaften in Paris ihre erste Partie. Sie siegte im Einsatz 6:3, 6:4 gegen Frau Danet, und mit der Buzelet als Partner 4:6, 14:12, 6:4 gegen Frau Bernard-Broquedis

Als 20. Nation hat jetzt Mexiko seine Meldung für die Davis-Pokal-Spiele, natürlich in der amerikanischen Zone, abgegeben. Die bisherigen Nennungen für die amerikanische Zone sind von USA., Kuba, Japan und Kanada abgegeben worden.

Weltmeisterschaften im Tischtennis

Die Weltmeisterschaftskämpfe im Tischtennis für 1930, die zum erstenmal in Deutschland ausgetragen werden, begannen am Dienstag bei Wertheim in der Leipziger Straße. Die Begrüßung der auswärtigen Teilnehmer hatte schon am Vorabend im Tennisklub Borussia stattgefunden. Es konnte also sogleich mit dem Spiel der Ländermannschaften um den Swaythling-Pokal begonnen werden. Um Diesen streiten sich zehn Nationen. Jedes Land muß gegen jedes andere Land spielen. Die Mannschaft besteht aus drei Spielern. Gewinnt ein Land von neun Punkten fünf Punkte, so wird das Länderspiel zugunsten dieses Landes abgebrochen und mit einem Punkt gewertet. Sieger ist das Land, das die meisten Punkte erzielt. Zunächst trat Deutschland in dem ausscheidenden Kampf gegen Oesterreich an. Die Oesterreicher siegten erwartungsgemäß mit 5:2. Für Deutschland erreichten Madjaraglou und Caro die beiden Punkte. Madjaraglou siegte zunächst über Thum 14:21, 21:15, 21:18. Caro gewann gleichfalls gegen Thum 21:15, 21:18. Die übrigen Treffen, die jedesmal von den Oesterreichern gewonnen wurden, waren Kohn gegen Caro 21:13, 21:16, Feher gegen Weynand 21:12, 21:14, Feher gegen Caro 21:9, 21:16, Thum gegen Weynand 21:15, 21:19, Kohn gegen Madjaraglou 21:9, 21:12. Anschließend begann der Kampf Lettland gegen Wales. K.S.

Eishockeykampf München — Japan

Die japanischen Eishockeyspieler aus Mukden mußten auch im Rückspiel gegen eine kombinierte Mannschaft des Münchener Eislaufvereins eine Niederlage hinnehmen, zumal sie sich mit der flotten Eisläufe der Münchener Kunsteisbahn nicht recht abfinden konnten. Die Bayern siegten mit 5:1 (3:1, 0:0, 2:0) Toren.

Eishockey im Sportpalast

Im Berliner Sportpalast trennten sich die Eishockeymannschaften des Berliner Sport-Club und von Preußen unentschieden 3:3, nachdem letztere bei der Pause noch mit 3:2 geführt hatten.

Thunberg siegt in Wien

An den Eischnellläufen auf der Wiener Kunsteisbahn nahm auch Weltmeister Thunberg-Finnland teil, der natürlich seinen Gegnern weit überlegen war. Ergebnisse: 500 Meter: 1. Thunberg-Finnland 45,2; 2. Mjelde-Norwegen 46,2; 3. Riedl-Wien und Jungblut-Wien je 47,5. 1500 Meter: 1. Thunberg 2:13,2; 2. Debelak-Wien Riedl je 2:32,8; 4. Jungblut 2:33,4. 5000 Meter (alle Läufer gleichzeitig gestartet): 1. Thunberg; 2. Riedl; 3. Debak; 4. Schilling.

Magdeburger Hallenfest

In der Reihe der diesswinterlichen Hallenveranstaltungen dürfte das am Sonnabend vor sich gehende Sportfest im Magdeburger Hallenbau einen der ersten Plätze einnehmen. In den einzelnen Wettbewerben, die Turnern und Sportlern geöffnet sind, findet man Namen von hohem Klang, so daß spannende Kämpfe an der Tagesordnung sein werden. In den drei 60-Meter-Läufen um den Preis des Reichspräsidenten sollte es zwischen den Berlinern Kurz I, Körnig, Maliy, Großer, dem Hannoveraner Jonath und dem Magdeburger Stolze eine packende Entscheidung geben. Der 1000-Meter-Gemeinschaftslauf steht den deutschen Meister Müller-Zehlendorf, die SCCer Kohn und Born, Kaufmann-Hannover, Güthing-Leipzig und die Magdeburger Zimmermann, Spangenberg und Lange am Start. Erfüllsig besetzt ist auch das 300-Meter-Einladungslaufen mit den drei Hannoveranern Petri, Bolße und Dieckmann, Kraft-Dresden, Göhrt-Berlin, den Turnermeistern Spring und Brokwatte. Im Kugelstoßen ist mit Hirschfeld der Sieger für die Anzeigenmeil und Reichsfistiche Mitteilungen: Hanns Ingenleuf; Verlag: Nordwestliche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G., Ritterstr. 50. Druck: Wilhelm Greve Aktiengesellschaft, Ritterstr. 50, sämtlich Berlin.

Auswärtige Gegner für Hertha und Tennis

Die beiden Berliner Abteilungsmeister Hertha-BSC. und Tennis-Borussia haben eine ganze Reihe Spiele mit auswärtigen Mannschaften abgeschlossen. Vorbehaltlich der Genehmigung durch den PFB. spielt „Hertha" am 9. März gegen die Berufsspieler von Sparta-Prag, am Karfreitag gegen Rapid-Slavia-Vrehburg und am ersten Osterfeiertag gegen Bayern München. Auch mit dem Hamburger Sportverein hat Hertha-BSC. ein Freundschaftsspiel vereinbart, das für den 6. April nach Hamburg angesetzt ist. Tennis-Borussia hat sich für den 26. März den westdeutschen Meister Schalke 04 verschrieben. An den Feiertagen trifft die Tennis-Gesellschaft auf Reisen. Es wird voraussichtlich am Karfreitag in Hannover gegen Arminia und am Ostersonntag in Aachen gegen Alemannia gespielt werden.

Deutsche Ringersiege in Finnland und Dänemark

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließen die beiden deutschen Meisterringer Gehring-Ludwigshafen und Földerak-Hamburg, die am internationalen Turnier in Helsingfors beteiligt sind. Europameister Gehring qualifizierte sich durch seine Siege für die Endrunde, die ihn mit dem Europameister im Halbschwergewicht, dem Finnen Pellinen zusammenführt. Földerak hatte sogar einen dreifachen Erfolg aufzuweisen.

Nach dem in Aarhus verlorenen Treffen mit dem dortigen Athletiktlub gingen die Berliner Amateurringer am Sonntag bei einer Veranstaltung des Athletiktlub Zhor in Aalborg auf die Matte. Hier gingen sie aus allen vier Kämpfen als Sieger hervor.

Schluss der Börse:

Kaliwerte fest, sonst behauptet

Kaliwerte schlossen mit den höchsten Tageskursen. Auch Farbenindustrie war weiter erholt. Die ganze übrige Börse blieb lustlos bei kaum veränderten Kursen.

Schlusskurse

Salzdetfurth 360, Westeregeln 220¾, Aschersleben 215, Reichsbank 204, Paketfahrt 105¾, Lloyd 105½, Stöhr 106, Phönix 105¾, Harpener 141½, Gelsenkirchen 140¾, Bemberg 170, Rheinstahl 120⅝, Akku 123,25, Rhein. Braunkohle 263, Köln-Neuessen 117½, Schlesische Gas 164¾, Schuckert 191½, Gesfürel 168, Licht u. Kraft 167, Siemens 294½, AEG 174¾, Farben 176¾, RWE 197.

6% Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung.

Berliner Freiverkehr vom 21. 1. 30

Fäll. 1930	98,87—99,62	Fäll. 1933	76,87—78	Fäll. 1943	70,25—71,25
„ 1931	95,12—95,87	„ 1934	75—75,87	„ 1944	69,87—70,87
„ 1932	91,5—92,25	„ 1939	74—75,12	„ 1945	70—71
„ 1933	87,75—88,75	„ 1940	73,37—74,37	„ 1946	70—70,87
„ 1934	84,62—85,37	„ 1941	72,62—73,37	„ 1947	70—0,87
„ 1935	82,37—83,12	„ 1942	71,87—72,87	„ 1948	70—70,87
„ 1936	79,62—80,75				

Berliner Devisennotierungen

Diskont in Klammer	21. Januar Geld	21. Januar Brief	Diskont in Klammer	21. Januar Geld	21. Januar Brief
Buen. Aires [6]	1,677	1,681	Prag [5]	12,367	12,387
Japan [5,48]	2,056	2,06	Schweiz [4]	80,77	80,93
Konstant.	1,98	1,984	Sofia [8]	3,029	3,035
London [6]	20,347	20,387	Spanien [5]	58,82	58,94
N. York [4]	4,192	4,200	Stockholm [5]	112,19	112,41
Rio de Jan.	0,463	0,46	Budap. [7]	73,10	73,24
Amst. [4]	168,17	168,51	Wien [7]	58,79	58,91
Brüssel [3]	58,20	58,32	Danzig [5]	81,92	82,08
Mailand [6]	21,91	21,95	Athen [8]	5,436	5,446
Danzig [6]	81,31	81,47	Kanada	4,184	4,192
Helsingf. [7]	10,504	10,524	Kopenh. [5]	112,19	112,41
Italien [6]	21,91	21,95	Lissabon [8]	18,67	18,71
Jugosl. [6]	7,371	7,389	Tallinn [7]	111,63	111,85
Kopenh. [5]	111,85	112,07	Riga [6]	80,93	80,97
Lissabon [8]	18,67	18,71	Bukarest [9]	2,489	2,493
Paris [3]	16,415	16,45			

Reichsbankdiskont 6½ %

Getreide mässig angeboten

Berliner Produktenbörse. 21. Januar

Der Saatenmarkt hat der Mittagsbörse eine grössere Zahl von Besonderheiten entsprungen, und die Anregungen für das Geschäft nicht verlangen, so hielten sich die Umsätze in recht engen Grenzen. Die an den überseeischen Getreidebörsen sehr geringfügigen Preisschwankungen der Termine brachten sich auch in den vorliegenden Offerten zum Ausdruck, in dem dem die argentinischen Notierungen teils behauptet, teils leicht nachgebend waren, und von Nordamerika ebenfalls nur unbedeutende Änderungen vorlagen. Von Inlande sind nur mässige Angebote erbietungen prompter Ware am Markte, welche angesichts des schwierigen Mehlgeschäfts die Käufer nur sehr vorsichtig operierten. Die Frage, welcher Prozentsatz deutschen Weizens für die Verlängerung des Vermahlungsgesetzes in Betracht kommt, ist noch nicht entschieden, und dies wirkte auch einschränkend auf die Unternehmungslust. Beim Roggen war, wenn die bisherigen Verhältnisse wenig verändert. Die Haltung war etwas schwächer. Gerste still, Hafer in den Forderungen höher gehalten, die Hirse zu erziehen ist. Mehl blieb ruhig. ss

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station

1. 1000 kg	21. 1.	20. 1.
Weizen märk.		
76—77 kg	245—248	245—249
75—76 kg	—	—
75—76 kg	247—250	—
74—75 kg	—	—
80—81 kg	—	—
82—83 kg	253—255	—
80 kg	—	—
Roggen märk.		
2kgZuchtsch	152—154	153—155

1. 1000 kg	21. 1.	20. 1.
Roggen märk. 72-74 kg		
Futter- Industrie	178—192	178—192
Gerste Futter-	160—168	160—168
Hafer märk.	133—141	133—141
Saat Berlin-	—	—
Kunststeine	—	—
1. 100 kg Kalk		
Weizen	29,75—35,25	29,75—35,25
Roggen	21,75—24,50	22,00—25,00
Weizenkleie	10,00—10,50	10,00—10,50
Roggenkleie	8 50 9 00	8 50—9,00

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren wieder sehr ruhig. Es wurden für 1000 kg (in Reichsmark): Hafer guter 170—156,8 mittel 160—165, Sommergerste 186—195, Futterweizen 262—266, Platamais 176—178, Plata-Cinquatinomais 205—210, Meckl.-Cinquatinomais 186—190, Herrschaftl.-Cinquatinomais 220, Futterroggen 230—240, Taubenerbsen 295—304, Peluschken 250—265, Ackerbohnen 250—260, Wicken 280—290, Torfmelasse 94—96, Roggenkleie 102—108, Weizenkleie 123—126, Weizenkleie 120—130, Weizenbollmehl 126—132.

Amtliche Heu- und Stroh-Notierungen. (Erzeugerpreise) per 50 kg ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepr. Heu 1,30—1,40, do. Weidenstroh 1,30—1,40, do. Haferstroh 1,20—1,35, do. Gerstenstroh 1,20—1,30, Roggenlangstroh 1,35—155, bindfdgepr. Roggenstroh 1,30—1,40, do. Weizenstroh 1,30—1,35, drahtgepr. Stroh Klee 40 Pf. Über Notiz. Hackstroh Stroh bis 2,95, handelsübl. Heu 2,45—2,75, gutes Heu 2,95—3,45, Thymothee 4,10—4,60, Kleeheu lose 4,00—4,50.

Liverpooler Weizennotierungen. 21. Januar,

März: Eröffnung: —, Mittag 9,1½; Mai 9,4¼, 9,5¼; Juli —, 9,6¼. Tendenz: stetig.

Aegyptische Baumwolle. Alexandrien, 21. Januar, abgelaufen:

Januar 27,08 (27,02), März 27,71 (27,74), Mai 28,37 (28,34), Juli 28,90 (28,88), November 29,21 (29,20), Ashmouni: Februar 19,19 (19,23), April 19,70 (19,70), Juni 20,10 (20,11), August 20,30 (20,31), Oktober 20,48 (20,50), Dezemb. 20,60 (20,58)

Berliner Metallbörse vom 21. Januar

Preise für 100 kg	21. 1.	20. 1.
Elektrolytkupfer, prompt, ab Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Versicherung für Deutsche Elektrolytkupferbörse)	170,25	170,25
Original-Hüttenaluminium 98—99 % Blöcke, Barren	190	190
99 % Walz- und Drahtbarren	194	194
Reinnickel, 98—99 %	350	350
Antimon-Regulus	60—62	60—62
Reinsilber Barren	62½—64½	63½—65½

Londoner Metallnotierungen. 21. 1. Kupfer

prompt —, drei Monate 69. Tendenz: stetig. — Zinn: prompt 172¼, drei Monate 175¼. Tendenz: willig.

Londoner Edelmetallnotierungen. 21. 1.

Gold: Eröffnung: 84,11. — Silber: 21½. Notiz 20¾/16.

Londoner Kautschuknotierungen. 21. 1.

Eröffnung: 7½.

Schokoladenfabrik Wilhelm Erfurt, AG. Erfurt. — Sanierungsmassnahmen.

Die am 8. Februar stattfindende o. GV soll u. a. über Anträge des Aufsichtsrats zur Zusammenlegung und Wiedererhöhung des Kapitals Beschluss fassen. In der GV vom 29. Dezember 1929 war bekanntlich beschlossen worden, die frühere Schokoladenfabrik Wilhelm Erfurt KGsA nach Beendigung des Liquidationszustandes als Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 250 000 RM weiterzuführen.

Berliner Kurse

21. Januar

Die Höhe der neuen Kurse bedeuten die letzten gezahlten Dividenden V = Vorzeihung

Terminkurse

		Einheitskurse Heute	Vortag
A.G.-Verkehr/	17	116,12—116,5	
Alt.-Lok. u. K.	18	116	116,5
D. Reichsbk. V.	7	88,37—89,75	89,25
Hamb. Paketf.	7	106,25—106,5	105,75
Hambg. Hochb.	6	—	72,5
Hamb. Stadtan.	10	—	174,75
Hansa Dampf.	8	—155,75	154,75
Nordd. Lloyd.	6	105,75—105,5	105,12
Otavi Minen	11½	57,5—57,25	57,75
Allg. J. Credit	10	122,75	122,5
Bankf. Brauinel	11	154—125	153
Barm. Bankverein	10	126	125,75
Bay. Hyp. u. W.	10	145	144,5
do. Vereinsbk.	10	149	148
Berl. Handl.-Ges.	18	186,5—186	186,5
Commerzbank	11	157,5	158
Darmst. u. Nat.	12	243,5—242,5	241,5
Deutsche Bank			
u. Disconto-Ges.	10	151—151,5	151,75
Dresdner Bank	10	152	151,5
Alg. Lokalbahn	7½	122,5—123,5	123,25
A. G. f. Verkehr	7	172,25—174,75	174
Bayer. Motoren	14	80	80,37
J. P. Bemberg	0 V	167—169	168
Bergmann	6	211	210,5
Berliner Masch.	0	67,5—68	67,5
Bi.Lorenz	0	70,62—70,5	70,87
Char Wasser	4	103,25	103

		Einheitskurse Heute	Vortag
Comp. Hisp. Am. de El. Chadw.	6	—332	—
Contin. Gummi	7	152,75	—
Daimler	0	40,75—42	—
Dtsch. Conti Gas	6	167,25—169	—
Deutsche Erdöl	6	106,5—107,25	107
Dt. Linol.-Werk	15	249 25	—
Dynamit	6	82,5—82,75	—
Elektr. Lieferg.	10	166,5—167	—
Elektr. Licht u. Kraft	10	164,5—167	—
Felten, Stärk.	4	137,5—139	—
J. G. Farben	12	174,75—174,5	170
Feldmühle	12	124	124
Felten & Guill.	7½	124,75	—
Gelsenkirchen	9	140,75—141,5	—
Gesell. f. elektr. Unternehm.	10	164—167,5	—
Goldschmidt	6	58	—
Harpener Bergb.	10	133,75—135,5	—
Hartmann	6	143,5—145,75	—
Hoesch	7	118,37—119	—
Holzmann	0	149	—
Hotelbetr.-Ges.	10	154,5	—
Ilse Bergbau	10	242—243	—
Kali Aschersleb.	10	211—214	—
Kud. Karstadt	10	139—139,75	—
Klöckner	10	101,5	—
Köln-Neuessen	7½	116—118	—
Mannesmann	7	110—110,37	—
Mansfeld	10	110	—
Maschinenbau Unternehmg.	6	45,75—46,5	46,25
Metallbank	6	116,25	116
Mieg Mühlen	10	129	128,5
Mitteld. Stahl	7	—	129,25

		Heute	Vortag
Montanstahl	10	54,5	—
N. A. G.	0	20,62	21,37
Nordd. Wollk.	8	90	—
Oberschles. Eis.	0	18 25	—
Oberschl. Kokw	7	102	—
Orenstein	6	75—77	—
Ostwerke	7½ V	212	—
Phönix	6%	105,37	—
Polyphonwerke	10	273,25—276	—
Rh. Frankw.	10	2:8	—
Rh. Elektro.	9	140,25	—
Rheinstahl	6	119	—
Rh. Wtl. E.-W.	9	134,5	—
Rütgerswerke	6	104,5	—
Salzdetfurth	12	351—359,5	—
Schles. E. u. H.	10	161,75	—
do Portl. Zem.	12	156,5	—
Schuh. & Salzer	10	221—223	—
Schuckert	11	189—191,5	—
Siemens	14 V	290	—
Siemens Halske	14	292—295,25	—
Svenska Tobak	10	343,75—345	—
Tarnowitzer	10	132—131,5	—
Leonhard Tietz	10	163	—
Transmarin	0	—	—
Ver. Stahlwerk	6	104,5—105	—
Westeregeln	10	216—220	—
Zell. Waldhof	10	200—202	—

Fortlaufende Notierungen

		Heute	Vortag
Dt. Anl. Auslösungs-Schein		51,8	—
do. ohne Anl.		5,37—8,35	—
Bom. Eisenb.	6	—	—
do. inv	14	—	—

		Heute	Vortag
Masukan. Ant.	5	—	—
do. abgest.	5	20,7	21,5
do. Akl. 04	4	—	—
do. abgest.	4	15,12	—
Dest. St. Sch. 14 neue	6%	36	—
Dest. ung. Eb.	4	2,35	2,4
Dest. Goldrente neue	4	—	—
Dest. Kr.-Rente	4	2,15	2,15
do. kv. Rl. 31.	4	2,15	—
do. kons. B. Rl.	4	3,2	3,2
do. Silber-Rl.	4,5	—	—
do. Paper-Rl.	4,5	4,4	—
Reichsbank 27	12	—	5,75
Pr. Staat. L. neue	4	—	—
do. Anl. 27 neue	4	—	—
do. Schatz neue	4	7,87	—
do. Gulden neue	4	13,12—13,1	—
do. Anl. 05 neue	4	7,8	7,8
do. Anl. 06. Türk. Zoll neue	4	7,8	7,8
		8,4	8,5
do. Tabak neue	4	7,9	8
do. Tabak neue	4	14,12	14,1
Ung. Staatsr. 13 neue	4	22,75	22,75
do. 14 neue	4	25,6	25,5
do. Goldrente	4	23,37	23,25
do. St.-10 neue	4	21,5—21,75	21,75
do. Kron.-Rt. neue	4	2,15	2,2
Mex. Bewässr.	4%	8,75	8,87
do. abgest.	4	6—15,12	15,12

		Heute	Vortag
Anatol. L.	4%	17,25	17,37
do. abgest.	4	17,3	17,3
Mazedon. Gold.	5	7	7
Tehuantepec.	5	—	—
do. abg.	5	—	—
do.	4%	—	—
do. abg.	4%	—	—
Canada	0	—50	50,37
Chile Anl.	6	—	20,12
Chinesen	7	135	135,5
Reichsbank	12	292—293,5	—
Wasser Bankr.	7,5	12,37	—
Accumulator		114	—
Aschaffenburg. Zellst. Pap.	12	149,5	150,75
Augsbg.-N. M.	6	83,25	82
Bassai	0	34,75	34,75
Berl. Burgerl.	20	315	318,5
Berlin Karlsr.	6	70	70,25
Berger Tiefb.	0	126	129
Brauerei Friedr. Wilh.	0	69	69
Calmon Asbest	6	18	18,5
Charlottenb. W.	6	61,5—61,25	62,25
Dt. Atlant. Tel.	7	110	111,75
Dt. Edelweiss	0	—	59
Dt. Tel. u. Kab.	0	—	58,5
Dt. Ton-Steinz.	11	131,25	130,5
Dt. Wollwerke	0	—	9,5
Dt. Eisenhand.	7	72,25—72,5	72,5
Eisenbahnverk.	10	—	170
Elek. W. Schles.	6	—	104,25
Fahlberg List	6	—64	65
Feinmechl. Dr.	0	—	95,75

		Heute	Vortag
Hammersen	0	—	125
Herm. Dumont	0	—	78
Hirsch Kupfer.	0	—	122
Hohenlohe	0	—	110
Junghans	6	47	49
Körting Gebr.	6	—	61
Kreuz Lokom.	0	—63	62,5
Lahmeyer	12	171	170,75
Laurahütte	0	53,5	53
Leopoldgrube	6	—	84,5
Lorenz	0	—	13
Masch. Buckau	0	—	120
Maximil. Hütte	7	—	164,75
Mez. Feinmech.	0	140,5	140
Meteren Bentz.	8	69,25	70,5
Nordess Damp.	13	167	170
Nowag	0	—	111
Pfälz. Elektr.	6	25,12—26	24,5
Rh. W. Sprgst.	6,5	—	70,5
Sachsenwerk	7%	—	94,75
Schaub	0	—	126,25
Schl. Bergw. Fürst. Pl.	0	—	80,5
do. Bg. Beth.	0	—128	122
do. Textil	0	—	14
J. Schneider	0	—	109
Siegen-Soling.	0	—	8,37
Stöhr Kamm.	6	105,5—106	106
Stolberger Zink	6	105,5—107	107,25
Tel. J. Berliner	0	54	53,5
Thüring Gasgas	0	—	56
V. Sch. Wessel	6	—	39,25
Voigt Teinz.	0	—	72,5
Voigt Haffner	0	—	220
Wicking Portl.	10	—	124,5
Zellst. Verein	10	—	100

Liverpooler Baumwollnotierungen. 21. Januar,

März: Eröffnung: —, Mittag 9,1½; Mai 9,4¼, 9,5¼; Juli —, 9,6¼. Tendenz: stetig.

Chicagoer Baumwolle. Alexandrien, 21. Januar, abgelaufen:

Januar 27,08 (27,02), März 27,71 (27,74), Mai 28,37 (28,34), Juli 28,90 (28,88), November 29,21 (29,20), Ashmouni: Februar 19,19 (19,23), April 19,70 (19,70), Juni 20,10 (20,11), August 20,30 (20,31), Oktober 20,48 (20,50), Dezemb. 20,60 (20,58)

Staats-Anleihen

		Heute	Vortag
D. Reich. 23	6	—	—
10-1000 Bel.	6	—	—
D. Reich. A. 29	7	96,4	96,4
D. Reich. A. 27	6	87,5	87,5
Reich. A. 27	6	97,25	97,25
Pr. St. A. 26	6	91,4	91,4
do. Schatz 27	8	98,4	98,4
do. do. 7	7	97	97
Pr. St. A. 06	6%	98,62	98,6
Baden 27	7	74,5	74,5
Bay. St. 27	6	—	—
do. 29	6	96,62	96,62
do. Steuk.	5	93,37	93
Braunschw.	6	85	85
Lübeck St.	7	89,25	99,25
Meckl. Schwe.	6	85	85
do. Schatz 27	7	78,5	78,5
Mecklbg. Strel.	7	97,12	97
Sachsen Sch. 27	6	74,1	74,1
do. A. 27	7	74,5	74,5
Thür. St. 26	7	74,87	74,87
do. 27	7	73,75	73
Reichspanz.	6%	90,3	90
Pr. Liquidatb.	6%	95,25	95,25
Anh. Al. mit	7½	75,37	75,37
Hamb. Anl. A.	4%	49,5	49,5
Mecklbg. Anl.	4%	51,5	51,5
Pr. Wirth. 1-5 B		—	106
Pl. Schutzgb. A		3,1	3,25

Ant. d. Komm.-Verb.

		Heute	Vortag
Hann. Prov.			
Gold Rl. 18	6	92,5	92,5
do. R. R. 28	6	92,25	92,5
do. R. 10-12	6	91	91,25
do. R. 3 B.	7	97,5	97,5
do. R. 1 —	7	82,5	82,5
do. R. 2 —	7	82	82
do. R. 1 —	7	84	84
do. R. 2 —	7	84	84
Pom. Prov. 26	6	89,25	89,25
do. Gold 26	7	98	98
Sächs. Prov.			
R. R. 13 —	7	91	91
do. A. 18 —	6	93,25	93,5
do. A. 19 —	7	94,5	94,5
do. A. 15 —	7	85	85
do. Aug. 16 A. —	7	84,5	84,5
do. Aug. 17	7	85,5	85,5
do. R. 1 — 2	6	84	84
do. R. 1-12	6	82	82
Schl. Gold.			
Prov. A. 14	6	89,25	88,25
Hann. Ld. 26	6	92,5	92
do.	6	—	—
Hannov. Lbk.	6	93	93
do. Kom. S. 5	6	91,25	91,25
do. A. 5	6	91,25	91
Oberpreu. Prov.			
Gold 27	7	89	89
do. Kom. A. 1	7	89	89
Ostpr. Prov. 1	7	88	88
Pomm. Pr. 26	7	85,5	85,5
Rheinpr. Ld.	6	—	—
do.	7	102	102
do. Prov. 1	7	91,37	91,37
do. Kom. A. 1	7	90	90
do. Kom. 1	7	89,5	89,5
Westf. Ldbk.			
Gold 1 26	6	—	—
do. Prov. 25	6	93,5	93,5
do. do. 26	7	87	87
do. Kom. 1	7	84,5	84,5
Westf. Agr.	6	94,5	94,5
do. A. 1	7	87	87
do. 27 R. 1	7	83,5	83,5
Pr. Kr. Gld. 25	6	93,25	93,25
do. 26 A. 1	6	90,25	90,5
do. 26 A. 2	6	90,25	90,5
do. 27 A. 1	6	89,75	89,75
do. 27 A. 2	6	89,75	89,75
do. 28 A. 1	6	89,75	89,75
do. 28 A. 2	6	89,75	89,75
do. 29 A. 1	6	89,75	89,75
do. 29 A. 2	6	89,75	89,75
do. 1923	7	—	—
Preußen	7	—	—
do. 26	7	76,75	76,5
Berlin	6	—	—
Elberfeld 26	6	—	—
do. 26	7	—	—
Essen 26	6	66,25	66
Essen 26	7	—	—
Frankfurt 27	7	84,4	84
do. Schatz 25	6	102,9	102,12
Geisk.-Bisar.	8	—	—
Gera R. 26	6	85	85
Görlitz	6	87	87
Hagen 26	6	82,75	82,75
Kassel 26	6	82,75	82,75
Königsb. A. 2	7	84,5	84,5
do. Kom. Ant.	7	73,5	73,5
do. Gold 26	7	74,5	74
Magdeb. 26	6	—	—
do.	7	85,12	—
Mannheim 26	6	—	—
do.	27	70,25	70,3

		Heute	Vortag
Mühl. RM. 26	6	88,5	88,5
München 26	6	101,75	101,75
Nürnberg 26	6	—	—
do. Sch. 26	6	101,5	101,5
Pforzheim 26	6	—	—
Solingen 26	6	63,2	—
Stettin Gold.	7	91	91
Weimar 26	6	—	—
Zwickau 26	6	—	83
Kur u. Neum.			
Kredit-Inst.		93,5	93,5
do. Abfindg.		—	—
do. Berliner	6	—	8
Dt. Gen. Hy. I	8	87,75	88
do. II	8	—	—
do. R. 6	8	96	96
do. R. 3	8	83	83
do. Kom. R. 4	8	81,5	81,5
do. Kom. R. 1	8	101	101
do. R. 1	8	92,75	92,75
do. Kom. R. 1	8	77,5	77,5
Dt. Hyp. Bodenkr.		93,5	93,5
do. R. 27	6	88,37	88,37
do. R. 26 a. 29	6	93,25	93
do. R. 26 a. 29	6	93,75	93,75
do. R. 36	6	95	95
do. R. 37	6	95,5	95,5
do. R. 30	6	84,75	84,5
do. R. 31	7	84,5	84,25
do. R. 32	7	84,5	84
do. R. 32 a	6	80,3	80,3
do. R. 5	6	26	26
do. R. 5	6	96	96
do. R. 6	6	96,5	96,5
do. Kom. R. 5	6	25	25
do. Kom. R. 6	6	25	25
Frkf. Pf. R. 3 a	6	91,75	91,8
do. R. 3	6	93,5	93,5
do. Kom. R. 7	7	86,25	85,5
do. Kom. R. 6	7	76,5	76,5
Gothaer Gd. 1	10	100,5	100
do. Gd. 2	10	100,5	100
do. R. 5	6	93,25	93
do. R. 6	6	93,5	93,5
do. Kom. R. 4	6	100,5	101
do. R. 1	6	86	86
do. R. 2	6	93,25	93
do. R. 3	6	93,25	93
do. R. 4	6	79,7	79,7
do. R. 10	6	34,6	34,6
do. R. 24	10	100	100
do. R. 25	10	100	100
Leip. Hyp.-Gd.	8	93,5	94
do. R. 1	8	93,5	93,5
do. R. 2	8	93,5	93,5
Meinin. Hyp.	6	94,5	94,5
do. R. 1	6	94,5	94,5
do. R. 10-11	6	83,5	83,5
do. R. 12	6	83,5	83,5
do. R. 1	6	80,5	80,5
Meck. Hyp. V.W.		94,5	94,5
Pr. Pfd. B. 27	10	101,3	101,1
do. Em. 30	10	101,3	101
do. Em. 30	10	99,5	99,5
do. Em. 31	10	99,5	99,5
do. Antei	12	12,9	12,9
Stadt. anz.	10	—	—
do. R. 1-6, 8, 12		93,5	93,5
do. R. 14	6	96,25	96,25
do. R. 19	6	94,5	94,5
do. R. 20, 21	6	94	94
do. R. 22	6	83,5	83,5
do. R. 5, 11	7	81,75	81
Leip. Hyp.-Gd.	8	93,5	94
do. R. 1	8	93,5	93,5
do. R. 2	8	93,5	93,5
Pr. Pfd. B. 27	10	101,3	101,1
do. Em. 30	10	101,3	101
do. Em. 30	10	99,5	99,5
do. Em. 31	10	99,5	99,5
do. Antei	12	12,9	12,9
Stadt. anz.	10	—	—
do. R. 1-6, 8, 12		93,5	93,5
do. R. 14	6	96,25	96,25
do. R. 19	6	94,5	94,5
do. R. 20, 21	6	94	94
do. R. 22	6	83,5	83,5
do. R. 5, 11	7	81,75	81
Leip. Hyp.-Gd.	8	93,5	94
do. R. 1	8	93,5	93,5
do. R. 2	8	93,5	93,5
Meinin. Hyp.	6	94,5	94,5
do. R. 1	6	94,5	94,5
do. R. 10-11	6	83,5	83,5
do. R. 12	6	83,5	83,5
do. R. 1	6	80,5	80,5
Meck. Hyp. V.W.		94,5	94

Berlin **Handelsblatt der Deutschen Allgemeinen Zeitung** 21. 1. 30 Abend-Ausg.

Baumarkt-Aussichten

Das Ergebnis des Wohnungsbaus des verflossenen Jahres in Preussen liegt bereits vor. Es wurden insgesamt 198 500 Wohnungen errichtet gegenüber 185 500 im Vorjahr. Von den im Jahr 1929 in Preussen errichteten Wohnungen wurden nur 33 560 oder 18 v. H. ohne Zuschuss öffentlicher Mittel erbaut. Ueber 142 000 Wohnungen erhielten Hauszinssteuerhypotheken, knapp 23 000 wurden durch Zuschüsse aus anderen öffentlichen Mitteln finanziert.

Auch im gesamten Reich dürfte das Wohnungsbauergebnis des verflossenen Jahres das des Jahres 1928 übersteigen, Jedoch sind sehr erhebliche Verschiebungen eingetreten und zwar dergestalt, dass sich die

Bautätigkeit vorwiegend auf die Grossstädte konzentriert

hat, während sie in den Mittelstädten geringer als 1928 war und auf dem platten Land teilweise sehr darniederlag. Infolgedessen sind auch die Rückwirkungen des Wohnungsbaus auf dem Arbeitsmarkt 1929 in erhöhtem Umfang in den Grossstädten wirksam geworden. Der Konjunkturrückgang wäre zweifellos in einzelnen Landesteilen weit stärker geworden, wenn nicht die Stütze des Baumarktes vorhanden gewesen wäre. Dabei hat der Wohnungsbau den Beschäftigungsgrad noch weit mehr gestützt, als man aus den dem Jahr 1928 gegenüber leicht erhöhten Zahlen des Reinzugangs an Wohnungen entnehmen kann. Es ist nämlich noch eine sehr erhebliche Zahl von Wohngebäuden im Bau begriffen, so dass der Ueberhang unvollendeter Wohnungen von 1929 zu 1930 sehr erheblich und zwar um mindestens 10% grösser ist als von 1928 auf 1929. Die Vollendung dieser halbfertigen Wohnungen dürfte dem Baugewerbe, vor allem so weit es sich um die Innenberufe handelt, in den nächsten Monaten noch eine kräftige Stütze sein und das Ausmass der saisonmässigen Abschwächung des Beschäftigungsgrads in diesem Jahr etwas mindern.

Nun ist aber zu berücksichtigen, dass wir uns schon seit langem in einer

Periode des Uebergangs zu kleineren Wohnungen

befinden, da man mit den vorhandenen Finanzierungsmitteln ein Maximum von Wohnungen zu erstellen bestrebt ist, um so möglichst schnell der Wohnungsnot zu steuern. Unter diesem Gesichtspunkt muss auch das Ergebnis des letzten Jahres gewertet werden. Daher ist es auch erklärlich, dass sich die Bauperiode eines Wohnungsbaus etwas abgekürzt hat. Wie das Schaubild zeigt, ist die Zeit, die zwischen Erteilung der Baugenehmigung und Fertigstellung des Baus verstreicht, 1929 geringer geworden als 1928.

Die Aussichten des Wohnungsbaus im Jahr 1930 sind 1930 sind wenig günstig. Von dem Sparprogramm der Kommunen wird das Baugewerbe zweifellos stark zu leiden haben. Auf die Aussichten im öffentlichen Bau braucht hier nicht näher eingegangen zu werden. Es ist ja bekannt, dass die Sparmassnahmen der öffentlichen Körperschaften vor allem bei der Errichtung neuer öffentlicher Gebäude wie auch im Strassenbau einsetzen werden. Bleibt also

der gewerbliche Bau

übrig. Dass er sich 1930 stärker entfalten wird als 1929, scheint in Anbetracht des gedrückten Geschäftsgangs in den meisten Industriezweigen zweifelhaft. Immerhin aber wird man hier mit etwa dem gleichen Bauvolumen wie 1929 rechnen können. Sowohl die Bauvollendungen wie die begonnenen Neubauten liegen 1929 über denen von 1928 und gerade auch bei gewerblichen Bauten ist ein sehr erheblicher Ueberhang von 1929 auf 1930 festzustellen.

Zahl und Größe der Gebäude für gewerliche und sonstige wirtschaftliche Zwecke in 82 Groß- und Mittelstädten

	Bauerlaubnisse		Begonnene Neubauten		Bauvollendungen	
	Anzahl der Gebäude	10.0 cbm umbauter Raum	Anzahl der Gebäude	1000 cbm umbauter Raum	Anzahl der Gebäude	1000 bm umbauter Raum
1928						
1. Vierteljahr	1642	2777	783	1920	957	1844
2. Vierteljahr	2.26	3048	1300	2240	1296	1803
3. Vierteljahr	1829	3470	1145	2926	1408	3152
4. Vierteljahr	1835	3036	1134	2220	1581	3581
Oktober	643	1130	432	720	492	950
1929						
1. Vierteljahr	1823	2498	535	1153	1145	2429
2. Vierteljahr	2190	3050	1351	2230	1304	3010
3. Vierteljahr	2035	3840	1226	3360	1540	2930
4. Vierteljahr	.	.	.	.	.	.
Oktober	794	1250	514	1090	590	1110

So viel steht aber fest, dass der gewerbliche Bau auf keinen Fall einen Ausgleich für den zu erwartenden Rückgang im öffentlichen sowie im Wohnungsbau wird bringen können. Man muss also, zusammenfassend betrachtet, im Jahr 1930 mit einer einer schwächeren Beschäftigung des Baugewerbes als in den vorangegangenen Jahren rechnen.

Seit 924 hat sich das

Baugewerbe sehr stark ausgedehnt.

Und zwar haben sich nicht nur die bestehenden Betriebe stark vergrössert, sondern es ist eine

sehr erhebliche Zahl neuer Betriebe

hinzugekommen, und zwar Betriebe, die nicht immer die nötigen Mittel hinter sich hatten, um Ausfälle überbrücken zu können. Sö hat sich dann auch gezeigt, dass mit zunehmenden Finanzierungsschwierigkeiten gerade im Baugewerbe eine Häufung der Insolvenzen eingetreten ist. Die Bau-Aufträgeber haben infolge der Kapitalmarktmisère vielfach nicht zum angegebenen Termin die zugesagten Hypothekengelder erhalten können. Infolgedessen standen ihnen in den meisten Fällen auch nicht die Mittel zur Verfügung, ihren Verpflichtungen den Baufirmen gegenüber nachkommen zu können. Die Firmen sassen also mit ihren Auslagen fest. Beim Wohnungsbau, wo Zwischenkredite die Verzögerung der Ausschüttung von Hypothekengeldern vielfach überbrücken konnten, machte sich die Kapitalmarktmisere für die Baufirmen weniger bemerkbar als speziell beim gewerblichen Bau. So sind denn auch die Schwierigkeiten bei mehreren bekannten Firmen während der letzten Monate gerade dadurch verursacht worden, dass die Auftraggeber nicht pünktlich ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen konnten.

Die Insolvenzwelle,

von der im Jahr 1929 zunächst kleinere und mittlere Baufirmen verschlungen wurden, hat sich allmählich auch auf einstmals kapitalkräftige Firmen ausgedehnt. Die letzten Monate des verflossenen Jahres und die ersten Wochen des Jahres 1930 haben eine erschreckende Zunahme der Insolvenzen im Baugewerbe gebracht. Die Zahl der Konkurse hat sich von 403 im Jahr 1928 auf 5526 im Jahr 1929 erhöht. Die Vergleichsverfahren stiegen von 119 auf 199. Besonders gross war, wie die folgende Uebersicht erkennen lässt, die Zunahme im letzten Quartal. Zwar haben auch die Vorjahre eine Steigerung der Insolvenzen im vierten Quartal gebracht, jedoch war das Ausmass dieser Erhöhung wesentlich geringer als 1929.

	Konkurse im Baugewerbe		Vergleichsverfahren	
	1928	1929	1928	1929
1. Quartal	119	158	30	58
2. Quartal	74	108	28	30
3. Quartal	85	113	29	37
4. Quartal	125	177	32	74

Neuerdings sind wieder verschiedene Vorschläge gemacht worden, die Saisonschwankungen im Baugewerbe zu mindern und damit einer Zeit der Bautätigkeit nach Möglichkeit in die Wintermonate zu verlegen. Man sucht so zu einer Nivellierung der Bauaufträge und somit einer gleichmässigen Beschäftigung des Baugewerbes zu kommen. Diese Vorschläge haben zweifellos etwas sehr Verlockendes an sich. Verschiedene Versuche grösserer Baufirmen haben auch ergeben, dass es technisch durchaus möglich ist, im Winter zu bauen. Die Ausgaben für die Verschalung und Heizung der „Winterbauten" stellen sich auf etwa 5% der sonstigen Baukosten. An sich ein geringer Prozentsatz, wenn man hierdurch das Ausmass der Saisonschwankungen im Baugewerbe mindern und eine Verkürzung der Herstellungsdauer der Bauten erreichen könnte. Vor allem dürfte der Winterbau bei der Errichtung gewerblicher Gebäude eine Zukunft haben. Nun ist aber zu bedenken, dass wir 1929 selbst in den Sommermonaten eine erhebliche Arbeitslosigkeit im Baugewerbe hatten und selbst in dem günstigsten Monat der Bausaison, im Juli, 10 v. H. der Bauarbeiter arbeitslos waren. Wenn nun die Bautätigkeit auf die Winterhalbjahre ausgedehnt wird, so würde die Arbeitslosigkeit unter den Bauarbeitern während der Sommermonate noch zunehmen. Entweder muss also bei einer stärkeren Forcierung auch des Winterbaus das Gesamtbauvolumen Deutschlands erhöht werden oder aber es muss eine beträchtliche Abwanderung von Bauarbeitern in andere Berufe stattfinden. Dass bei der Kapitalbasis des Bauvolumens (1929 knapp 9 Milliarden RM) in den nächsten Jahren möglich sein wird, scheint zweifelhaft. Ebenso unwahrscheinlich aber ist, dass ein erheblicher Teil der Bauarbeiter von anderen Industriezweigen wird aufgenommen werden können. Dem Problem des Winterbaus stehen also arbeitsmarktmässig sehr erhebliche Schwierigkeiten im Weg. —ng.

Die Umgründung der städtischen Werke Dresdens

Verhandlungen über Anleihebeschaffung

Wie schon gemeldet, hat das Plenum der Dresdner Stadtverordnetenversammlung anlässlich der Umwandlung der Gas- und Wasserwerke sowie der Strassenbahnen in eine Aktiengesellschaft mit 50 Mill. RM Aktienkapital genehmigt.

Aus Anlass des Umgründungsvorgangs sind, wie bekannt schon seit einiger Zeit Gerüchte über Anleihebeschaffung und über Unterhandlungen mit der Privatindustrie verbreitet. Insbesondere wurde die Gesellschaft für Elektrische Unternehmungen als Interessentin genannt. Es kann jedoch dahingestellt bleiben, ob die Gesfürel Absichten auf pachtweise Uebernahme oder auf eine sonstige vertragliche Verbindung mit dem Aktienunternehmen kundgegeben hat, da, wie wir aus Kreisen der städtischen Verwaltung von Dresden hören, vorgesehen ist, dass sämtliche Aktien im Besitz der Stadt verbleiben, und dass keine Heranziehung des Privatkapitals — abgesehen natürlich von der Aufnahme von Anleihen — stattfinden soll. Angesichts der derzeitigen politischen Konstellation war ja in der Tat zu vermuten, dass die Aussichten auf Abmachungen mit der Privatindustrie in Dresden nicht sonderlich günstig seien.

Zutreffend ist, dass Vorbesprechungen über Aufnahme einer Anleihe für die städtische Gesellschaft schweben, wobei unverbindlich ein Betrag von etwa 40 Mill. RM genannt wird. Aus dem Erlös der etwaigen Anleihe sollen die Verbindlichkeiten der Werke gegenüber der Stadt abgetragen werden. Der Stand der Anleihevorhandlungen dürfte nicht derart sein, dass mit einem nahe bevorstehenden Abschluss gerechnet werden könnte.

Die Betriebsstillegungen bei Westwaggon.

ah. Düsseldorf, 21. 1. (Eigenbericht). Die Verwaltung der Vereinigte Westdeutsche Waggonfabriken AG hat jetzt im Rahmen der angekündigten Rationalisierung für die Düsseldorfer Betriebe, die von der Düsseldorfer Eisenbahnbedarf vorm. Karl Weyer u. Co. eingebracht wurden, die Stillegung beantragt. Von der Stillegung werden 500—600 Arbeiter und etwa 75 Angestellte betroffen. Die vorliegenden Aufträge werden noch aufgearbeitet, so dass die Stillegung etwa Ende Mai einsetzen würde.

Die Betriebsstillegungen bei der Anaconda.

Die Anaconda hat nunmehr weitere Grubenbetriebe still und geht nach einigen Meldungen zur Herabsetzung der bisherigen Arbeitszeit um ein volles Viertel über. Die Massnahmen beziehen letzten Endes das Festhalten an den bisherigen starren fob-Preisen von 18 cents angesichts und trotz der sehr starken Vorratsanhäufungen in Kupfer. Ueber die Vorgeschichte des Schrittes wird noch mitgeteilt, dass Präsident Hoover sich einst gegen die geplante Lohnkürzung bei den Kupfergruben angesichts der amerikanischen Krise gewendet habe. Indessen wird die Arbeitsverkürzung schliesslich die gleiche Wirkung des Wegfalls von Lohnsummen haben. Betriebseinschränkungen werden demnächst auch von weiteren Gesellschaften drüben vorgenommen werden. Einige wollen trotzdem versuchen, die bisherigen Lohnsummen auszuzahlen, was wiederum auf jeden Fall verminderte Erlöse bei den einzelnen Firmen hervorrufen muss.

Die Chade und der argentinische Peso.

Infolge der Aufhebung der Konvertierung des argentinischen Peso in Gold (Konversionskasse) glaubte man bei der Chade einige Schwierigkeiten voraussehen zu können, da diese eine Reihe von Unternehmungen in Buenos Aires besitzt. Die Gesellschaft erklärt jedoch, dass ihre Stromverträge eine Art Goldklausel enthalten, die sie gegen die gegenwärtigen Währungschwankungen in Argentinien gänzlich schützt. Der Strompreis wird nämlich je nach der Preisgestaltung für Kohle berechnet, und da Kohle in Argentinien eingeführt werden muss, so richten sich auch die Einnahmen der Gesellschaft nach dem Weltmarktpreis für Kohle. In ähnlicher Weise glaubte man vor kurzem die finanzielle Lage der Sidro noch als ungünstig ansehen zu können, einmal wegen des Rückganges der spanischen Peseta (Barcelona Traction) wie der Silberkrise in Mexiko (Mexican Light). Es wurde darauf von der Sidro erklärt, dass auch die Betriebsausgaben und Obligationszinsen sich in spanischer Währung verstehen, während ihre Lieferungen an die mexikanischen Silbergruben nicht alizu bedeutend seien.

Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft.

Bei der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Berlin, wird, wie aus Verwaltungskreisen erwartet, für das abgelaufene Geschäftsjahr die vorjährige Dividende (5%) jedenfalls erreicht werden.

Erweiterung Stralsunder Spielkarten

Wie gemeldet wird, geht mit Wirkung vom 1. Februar 1930 ab die Schlesische Spielkartenfabrik H. W. Friedrich u. Co., Breslau, auf die Vereinigte Stralsunder Spielkarten-Fabriken AG, Stralsund, über. Der Betrieb in Breslau wird stillgelegt, und die Lieferung der Spielkarten dieser Fabrik erfolgt von genannten Tage ab nur durch das Werk Altenburg in Thüringen.

C. Grossmann Eisen- und Stahlwerk AG, Solingen-Wald.

Der Bericht für das am 30. Juni 1929 zu Ende gegangene Geschäftsjahr liegt jetzt vor. Die Gewinn- und Verlustrechnung verzeichnet nach Abzug der Fabrikationskosten einen Warengewinn von 517 542 (585 235) RM, von dem nach Abzug der Handlungsunkosten von 344 788 (345 495) RM und Abschreibungen von 122 211 (152 738) RM ein Gewinn von 50 246 (87 031) RM verbleibt, dem der Gewinnvortrag von 36 327 Reichsmark zuzuschlagen ist. Die Dividende ist mit 8% gegen 9% i. V. bemessen. Der Umsatz ist, wie im Bericht mitgeteilt wird, nur unwesentlich zurückgegangen. Der Hauptgrund des geringeren Ergebnisses liegt in dem Preisdruck. Schulden betragen 728 600 (633 055) RM, Bankguthaben 116 167 (111 498) RM und Schulden 587 891 (315 528) RM. Waren sind mit 337 447 (267 850) RM bewertet. Im laufenden Jahr sei ein Rückgang der eingehenden Aufträge zu buchen.

Erregte Gläubigerversammlung beim Möbelhaus Willy Krauss u. Co. in Kassel.

ab. Kassel, 21. 1. (Eigenbericht). Eine sehr erregte Gläubigerversammlung, die länger als 7 Stunden dauerte, wurde am Montag unter Vorsitz des Syndikus des Deutschen Möbelhändler-Verbandes e. V., Berlin, Rechtsanwalt Dr. Schumann (Berlin), in Kassel abgehalten. Diese Gläubigerversammlung war dadurch notwendig geworden, dass die erste Ratenzahlung des am 26. September 1929 abgeschlossenen gerichtlichen Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses, die am 1. Dezember 1929 fällig gewesen war, nicht eingehalten worden ist. Für den Gemeinschuldner antwortete Rechtsanwalt Dr. Roland Freisler, der ausführte, dass durch übermässige Spesen für ein Mitglied des Gläubigerausschusses und durch Zurückhaltung von Mitteln, die zum Gesamtvermögen gehören, diese Verzögerung in der Abzahlung der ersten Rate entstanden sei. Nach zehnstündiger Dauer wurde mit beachtlicher Mehrheit der Gläubiger beschlossen, Konkursantrag zu stellen.

Aufträge für britische Schiffswerften.

Die englisch-persische Oel-Gesellschaft hat britischen Schiffswerften einen Auftrag für den Bau von sechs neuen Oeltankdampfern von insgesamt 60 000 Tonnen erteilt. Alle Schiffe sollen Motorantrieb erhalten und werden in den Dienst der British Tanker Co. gestellt, die den Petroleumtransport der englisch-persischen Gesellschaft durchführt.

Maschinenfabrik Esterer AG, Altötting.

Für 1928/29 werden bekanntlich wieder 4% Dividende auf 1,2 Mill. RM Kapital verteilt. Nach Abschreibungen von 84 353 (i. V. 85 943) RM bleibt ein Gewinn von 94 604 (108 100) RM. Die Auslandsaufträge etwas höher als im Vorjahr. Die sich verschlechternde Wirtschaftslage der Holzindustrie und der Landwirtschaft verursachten auch Verzögerungen in der Abnahme bestellter Maschinen, so dass der Umsatz trotz der höheren Bestellungssumme gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen ist. Im neuen Geschäftsjahr sei der Auftragseingang bisher befriedigend.

15 Mill. Pfund Sterling Unterbilanz des Hatry-Konzerns

Im Verlauf der Verhandlung des Prozesses gegen Hatry erklärte der Vertreter der Anklagebehörde, dass sich nach Feststellung eines hervorragenden Sachverständigen, die von der Austin Friars Trust Co., der managebenden Firma des Hatry-Konzerns, während der 29 Monate ihres aktiven Bestehens eingegangenen Verpflichtungen auf 19 Mill. £ beliefen, denen Aktiva von 4 Mill. £ gegenüberstünden. Die Unterbilanz beträgt demnach 15 Mill. £ oder rund 300 Mill. RM.

Stahlverein voraussichtlich wieder 6%

Die am Mittwoch stattfindende AR-Sitzung der Vereinigte Stahlwerke AG wird voraussichtlich eine Dividende von 6% wie im Vorjahre vorschlagen. Die Gründe für eine solche Entscheidung dürften darin liegen, dass das abgelaufene Geschäftsjahr jedenfalls nicht so sehr günstig war, eine Erhöhung nahezulegen, während das Konjunkturniveau des laufenden Geschäftsjahres wesentlich tiefer liegt und es doch nicht ganz leicht wäre, für 1929/30 unter Umständen von einer erhöhten Dividende wieder heruntergehen zu müssen.

Weitere Konzentration im Pumpenbau

Die Firma F. Schichau GmbH., Elbing, hat ihren Pumpenbau durch den Erwerb der Konstruktionen, Modelle, Patente usw. der Deutschen Werke Kiel AG erweitert. Letztere Firma wird sich in Zukunft auf den Bau von Schiffspumpen beschränken. — Schichau hat sich auf dem Gebiet des Pumpenbaues der Vereinigung Deutscher Pumpenfabriken Borsig-Hall GmbH., Berlin W 9, Linkstrasse 19, angeschlossen, bei der bereits die konstruktive Entwicklung und der Vertrieb für die Werke: A. Borsig GmbH., Berlin-Tegel, C. Henry Hall Nachf. GmbH., Fürstenwalde a. d. Spree, Neue Pumpenbau-GmbH., Berlin, Brodnitz u. Seydel AG, Berlin, zentralisiert sind. Durch diese weitere Konzentration wird die Leistungsfähigkeit dieses Konzerns wiederum bedeutend verstärkt.

Dividendenerhöhung der A/B Svenska Handelsbanken.

Diese schwedische Grossbank, die während der letzten sechs Jahre je eine Dividende von 10% auf das 90 Mill. Kr. betragende Aktienkapital zur Verteilung brachte, schlägt der GV für das mit dem Kalenderjahr endende Geschäftsjahr 1929 die Verteilung einer auf 12% erhöhten Dividende vor.

Uebergang der rumänischen Telephon-Verwaltung in einen Privatbetrieb.

In Bukarester Finanzkreisen verlautet, dass eine englisch-französisch-schwedische Gruppe unter Führung des schwedischen Telephonfabrikanten Ericson der rumänischen Postverwaltung ein Angebot unterbreitet habe, die rumänische Telephonverwaltung in Privatbetriebe zu übernehmen. Es ist die Gründung einer Gesellschaft in Aussicht genommen, an der der Staat mit 60% des Aktienkapitals beteiligt sein soll.

Amerikanisches Kapital für ostoberschlesische Gaswerke.

Einer New-Yorker Meldung zufolge interessiert sich eine amerikanische Finanzgruppe, an deren Spitze die Foreign Trade u. Securities Corporation in New York steht, für das Projekt einer Zusammenfassung von Gaswerken in Polnisch-Oberschlesien. Zu diesem Zwecke soll eine Holdinggesellschaft gegründet werden, die zunächst die Königshütter Gaswerke übernehmen wird und ihren Einfluss allmählich auf ein grösseres Territorium ausdehnen soll. Es verlautet, dass das Projekt mittels einer Emission am amerikanischen Kapitalmarkte finanziert werden soll.

Neuregelung des russischen Erz-Auslandsverkaufs

Die gesetzgebenden Instanzen der Sowjetunion bestätigten das neue Reglement für die allrussische Vereinigung der metallurgischen und Manganerzindustrien. Danach werden diese Industriezweige zu einer Vereinigung „Stal" zusammengeschlossen. Das Reglementskapital der Vereinigung beträgt die beachtliche Summe von 1 Milliarde Rubel. Die Vereinigung umfasst die Förderung, Produktion und den Vertrieb von Metallen, Erzen und Manganerzen innerhalb der ganzen Sowjetunion. Das Verhältnis zwischen der russischen Erz- und Manganerzindustrie und dem Auslande wird durch Schaffung dieser Vereinigung gegenüber der bisherigen Ordnung geändert. Die Organisation „Stal" erhält das Recht, mit den Auslandsmärkten selbständig in Verbindung zu treten. Bisher hatten dieses Recht einige andere russische Organisationen in beschränktem Umfange. Die „Stal" soll auf dem Gebiete des Absatzes von russischen Erzen und Manganerzen auf den Auslandsmärkten keinerlei Beschränkungen durch andere Sowjetorganisationen unterworfen sein. Die Selbständigkeit der Organisation soll auf diesem Gebiete ausgebaut werden. Ob durch diesen Ausbau der Vertrag mit der „Rawak und Grünfeld" berührt wird, steht noch nicht fest.

Berliner Börse: Uneinheitlich

Nach schwächerem Beginn erholt im Zusammenhang mit der Festigkeit der Kaliwerte

21. Januar

Der Beginn der heutigen Börse stand wieder unter dem Einfluss des weiteren Rückganges der Farbenaktie. Abgabeneigung überwog zunächst auf der ganzen Linie, so dass die Tendenz sich als schwächer ansprach. Bei der geringen Aufnahmefähigkeit des Marktes kam es zu immerhin bemerkenswerten Kursrückgängen. Von den auswärtigen Börsen kam auch keine Anregung; London, Paris und Amsterdam waren lustlos und meist schwächer, New York unregelmässig. Von dem Schluss der Haager Konferenz hatte die Börse eine günstige Wirkung erhofft; auch hierin sah sie sich enttäuscht. Jedenfalls vermochten weder der leichte Goldstand, noch die Erwartung auf weitere Diskontsenkungen gewisse Sorgen, die sich vor allem an die innerpolitischen Verhältnisse knüpfen, zu beseitigen.

Späterhin konnte sich eine leichte Erholung anbahnen, die vom Kalimarkt ausging; Kaliwerte erfuhren nämlich eine kräftige Steigerung und zwar verlautete, dass Käufe für Pariser Rechnung zur Ausführung gekommen seien. Wenn auch im allgemeinen die Bewegung auf den Kalimarkt beschränkt blieb, so wurde doch einem weiteren Rückgange ein Riegel vorgeschoben. Selbst I. G. Farben, in denen zunächst noch weitere Engagementslösungen zur Ausführung gekommen waren, konnten sich schliesslich etwas erholen. Das Geschäft war aber schleppend.

I. G. Farben hatten mit 174¾, also 2% unter letztem Schlusskurs eingesetzt; später schwankte der Kreis zwischen 175¼ und 174¾. Dynamit büssten 2% ein, Goldschmidt 1¾ % (— 8). Montanwerte verloren 2—3¼%, Essener Steinkohlen 137½ (— 3¾), Hoesch 198¾ (— 1½), Ilse 242 (— 2) Köln-Neuessen 116 (— 1¼), Rheinstahl 119 (— 3), später 120½, Phönix 105¾ (— 1¼). Vereinigte Stahlwerke 104½ (— 1). Kalipapiere hatten zunächst auch meist niedriger eröffnet, aber bald aus dem angeführten Grunde eine Steigerung erfahren: Aschersleben 211 (— 2¼), später 213, Salzdetfurth 351, später bis 357, Westeregeln 216 (— 2¼), später 213. Elektrowerte erhielten durch den Abschluss der AEG keine Anregung. Selbst AEG eröffneten 1¼% (— 1¾), später 212, Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft 166¾ (— 3¼). Elektrisch Licht 164 (— 1½), Gesfürel 164 (— 3½), Schuckert 189 (— 2¾), Siemens u. Halske 292 (— 4), später 294.

Von sonstigen Industriepapieren büssten ein Berliner Maschinen 2% (67½), Schubert u. Salzer 3¾% (221), Julius Berger 5¼% (314¾), Benberg 4¼% (167), Aku 4% (122½), Stöhr 2% (105¼), Zellstoff Waldhof 2½% (163), Polyphon 4¼% (273½), später 276.

Auf Banken zeigten zur Schwäche; Reichsbank 292 (— 3), später 93¼, Deutsche Bank und Disconto 151 (— 1). Schiffahrtsaktien waren ziemlich gut behauptet.

Am Anleihemarkt war das Geschäft nicht sonderlich lebhaft. Die Neubesitzanleihe büßte auf 8,32½ ab. Von Auslandsrenten waren Türken etwas schwächer, Mexikaner still und abbröckelnd. Von Liquidationspfandbriefen zogen Norddeutsche Grundcredit um 1%, Westdeutsche Boden um ¾, Centralboden um 0,55, Mecklenburger um ½% an. Abgeschwächt waren Mitteldeutsche Boden um ½, Schlesische um 0,4. Von Anleihen gaben Mitteldeutsche Boden um ¼% nach.

Das Bezugsrecht auf RWE wurde zum ersten Male bei grossen Umsätzen auf 9¼% festgesetzt. Dies entspricht genau der Parität. Wie verlautet, liegen erhebliche amerikanische Kaufaufträge auf die Bezugsrechte vor.

Auch späterhin blieben Kaliwerte bevorzugt und bei grossen Umsätzen erreichten Salzdetfurth 359¼, Westeregeln 220, Aschersleben 215½ und im Freiverkehr Wintershall 200, Burbach 87 Besonders fest lag ferner der Elektromarkt, an welchem die paritätische Unterbringung der RWE-Bezugsrechte stimmulierte. RWE stiegen bis 199, waren aber dann auf 197½ abgeschwächt. AEG stiegen gegen den Anfangskurs um 2½ auf 174¾, Bergmann um 2 auf 212, Siemens um 3¼ auf 295¼, Licht u. Kraft um 2¼ auf 167, Gesfürel um 3½ auf 167½, Schuckert um 2½ auf 191, Schlesische Gas um 2¼ auf 164. Von Montanwerten waren Rhein. Braunkohlen bevorzugt 262¼ (+4¼) ferner Köln-Neuessen 118 (+2), Rheinstahl 120¾ (+1¼), Essener Steinkohlen 139 (+1½), Gelsenkirchen 141¾ (+1), Ver. Stahl 105, Phönix 105¾. Schwächer lagen Harpener 141¾ (—1½). Von sonstigen Industriewerten konnten sich Farben auf dem Stande von 176 behaupten, Benberg 170½ (+2½), Aku 123½ (+1), Stöhr 106, Polyphon 276, Schubert u. Salzer 123. Banken und Schiffahrtswerte waren weiter lustlos, Paketfahrt 105¾, Lloyd 105½. Reichsbank 293, Danatbank 243½

Amtlich nicht notierte Werte.

21. 1. AG. für ind. Produkte 151, Albrecht u. Meister 46, Allgem. Hochbau 80, Bingwerke 28, Charl. West.-Terr. 70, Deutsche Lastauto 11, Deutsche Petroleum 56, Gebr. Dopp 30, Duxer Porzellan 80, Faber Bleist. 119½, Glückauf 82½—83, Grosskraftw. Frank. 124, Gummi Elbe 102, Hannov. Wagg. 66, Kabel Rheydt 182, Lamberts u. Sohn 36½, Lerche u. Nippert 71—72, Linke-Hofmann 57, Dr. Paul Meyer 95, National-Film 100, Oehringen 209, Phönix Zahnbedarf 82, Pose Leder 30, Ravene Stahl 161, Riedel 34½—35½, Stoewer Auto 34½, Trier Walzwerk 45, Ufa 90, Winkelhausen 61, Wintershall-Kali 196—199, Burbach-Kali 183—184, Cie. Hisp. Am. d. El. 6% arg Rths. 578, Diamond Shares 10¾, Salitrera 130, Sloman 75, Südsee-Phosphat 10

Devisen wenig verändert

Am Devisenmarkt war der Dollar von der gestrigen Abschwächung unbedeutend erholt, 4,18.45—48, das Pfund entsprechend befestigt, gegen Kabel 4.86.70—73. Die erste britische Diskontermässigung am kommenden Donnerstag glaubt man trotz der grossen Londoner Geldflüssigkeit (Privatzins 1¼) nicht mehr; man verweist darauf, dass der Pfundkurs sowohl gegen Paris (123,91) als auch gegen Berlin (20,363¾) zu nahe dem Goldexportpunkt ist, der für Berlin um 20.35¾ liegt. Spanien war unverändert, 36,80 gegen London, ferner Pfunde gegen Holland 12.10¾—¾, gegen Schweiz 25.19—19½. — Ausländ. Marktkurse: London 20,363¾, Paris 606½, Amsterdam 59,44, Zürich 123.69.

Weiter leichter Geldmarkt

Am Berliner Geldmarkt änderten sich die Zinssätze für Tagesgeld und Monatsgeld nicht, die für erste Nehmer 5,9% bzw. 7½% betragen. Die Tendenz weist aber eine weitere Entspannung auf.

Privatdiskont ermässigt

Der Privatdiskont neigte schon gestern nach unten und wurde heute um ½% herabgesetzt. Es lagen französische Kaufaufträge vor, auf die mehrere Millionen RM zugeteilt wurden. Die Reichsbank gab jedoch kein Material ab. Man nimmt die gegenwärtige grosse Geldflüssigkeit vielfach als vorübergehend an, da für das Tagesgeld wenig Verwendung besteht.

Privatdiskont kurz 6¼, lang 6¾

Ungünstiges Uhrengeschäft

Die Lage der deutschen Uhren-Industrie zeigt trotz der starken Rationalisierungsbestrebungen und der verschiedentlich bereits durchgeführten Zusammenschlüsse nach wie vor die wenig günstiges Bild. Auf dem Binnenmarkt sind die Absatzverhältnisse infolge des anhaltenden allgemeinen Konjunkturrückgangs gedrückt. In Taschen- und Armbanduhren drückt auch der in den letzten Jahren beträchtlich gestiegene Import der Schweizerware den Absatz der deutschen Produzenten. Ueberdies sind die Spannungen zwischen den Fabrikanten und den Uhrmachergenossenschaften noch immer nicht zur gegenseitigen Zufriedenheit behoben. Trotz der erheblichen Anstrengungen ist auch das Exportvolumen des verflossenen Jahres gegenüber 1928 zurückgegangen, so dass also auch von dieser Seite her keine Kompensationsmöglichkeit für den schwachen Bedarf im Inlande geschaffen werden konnte.

Der deutsche Uhren-Export, der sich zum weitaus überwiegenden Teil auf Grossuhren konzentriert, nimmt etwa 50 bis 55 % der gesamten deutschen Uhrenproduktion ein und ist entsprechend als ein wichtiger Faktor für die Gesamtlage der Industrie zu würdigen. Der Ausfuhrwert der ersten elf Monate des verflossenen Jahres bezifferte sich auf rund 60 Millionen RM und bleibt trotz der umfangreichen Bestrebungen einer Exportforderung leicht hinter den Ergebnissen der entsprechenden Zeitspanne des Jahres 1928 zurück.

Immerhin zeigen auch die Einfuhrergebnisse des verflossenen Jahres — wie die nachfolgende Tabelle erkennen lässt — im Vergleich mit 1928 einen merklichen Rückgang. Hierin kommt nicht zuletzt die Unergiebigkeit des deutschen Marktes infolge der Geldknappheit zum Ausdruck.

Der Aussenhandel mit Uhren seit 1913

	Einfuhr Menge (ds)	Einfuhr Wert (Mill. RM)	Ausfuhr Menge (ds)	Ausfuhr Wert (Mill. RM)
1913	2094	29,6	85 745	30,2
1925	1643	29,6	96 304	59,7
1926	939	12,8	78 324	49,6
1927	1525	25,7	91 859	54,8
1928	1788	28,0	107 274	66,9
Januar-November 1928	1622	24,5	97 302	60,5
Januar-November 1929	1459	21,0	92 656	59,9

Die Struktur des Auslandsgeschäfts lässt im verflossenen Jahr gegenüber 1928 beträchtliche Veränderungen erkennen. Der Hauptposten der Einfuhrseite, der Import von Taschen- und Armbanduhren, zeigt einen starken Rückgang. Eingeführt werden jedoch in der Hauptsache Taschen- und Armbanduhren in Edelmetallgehäusen; fast die gesamte Einfuhr entfällt auf die Schweiz. Nickeluhren hingegen werden überwiegend in Deutschland hergestellt und weisen einen starken Auslandsabsatz auf. Während das Aussenhandelsgeschäft in Gold- und Silberuhren sehr stark passiv ist, verhielt bei Nickeluhren ein erheblicher Exportüberschuss. Als Abnehmerland kommt vor allem Grossbritannien in Betracht. 1928 wurden nach Grossbritannien etwa 30 % der Nickeluhrenausfuhr exportiert, 1929 nahezu 50 %! Das Schwergewicht des deutschen Uhrenexports liegt aber vor allem bei den Grossuhren. Wand- und Standuhren wurden in den ersten elf Monaten 1929 im Werte von etwa 38 Mill. RM ausgeführt. Deutschland stellt hiermit etwa die Hälfte des gesamten Weltverbrauchs. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Exportergebnisse allerdings etwas zurückgegangen. Zu erwähnen ist ferner der Export von Zählwerken, Tachometern usw., der aber im Rahmen des Gesamtumfangs nur einen verhältnismässig geringen Raum einnimmt.

Struktur des Uhren-Auslandsgeschäfts
(Werte in 1000 RM)

	Januar/Nov. 1928 Einfuhr	Januar/Nov. 1928 Ausfuhr	Januar/Nov. 1929 Einfuhr	Januar/Nov. 1929 Ausfuhr
1. Taschen- und Armbanduhren	15 314	5 109	12 540	5 716
2. Uhrgehäuse dazu	507	894	366	1 625
3. Fertige Uhrwerke dazu	2 749	38	2 674	38
4. Teile	4 363	356	3 665	335
5. Wand-, Standuhren usw. mit Uhrwerken	354	41 584	375	38 121
6. Zählerwerke usw., Tachometer	212	2 846	271	4 116
7. Uhren für Motorwagen, Schiffschronometer usw.	88	178	69	199
Uhrwerke zu 5—7	54	5 608	90	5 825
Uhrteile zu 5—7	829	3 661	914	4 178
8. Turmuhren	8	199	1	200

Grosshandelskennzahlen verschiedener Länder

Wenn auch die für die einzelnen Länder aufgestellten Preisvergleichszahlen der Grösse nach nicht unmittelbar untereinander vergleichbar sind, so wirft doch die Bewegung dieser Indexziffern deutliche Schlaglichter auf die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Ländern.

Es zeigt sich, dass in den westeuropäischen Ländern und namentlich in den Vereinigten Staaten von Amerika die gesamte Preislage im Lauf des Jahres 1929 stark abgefallen ist. Im grossen Ganzen lässt das auf eine allgemein sinkende Konjunktur schliessen, die ja namentlich in den Vereinigten Staaten gegenwärtig besonders stark zum Ausdruck kommt.

Das geringe Ansteigen der Grosshandelspreiszahlen in Polen deutet natürlich nicht unmittelbar auf ein Ansteigen der dortigen geschäftlichen Konjunktur hin, obenso wenig wie etwa die ständige Preissteigerung in Russland einen Schluss auf eine besondere Blüte des Landes zulässt.

Für Japan liegen Zahlen für die letzten Monate noch nicht vor. Die Entwicklung ist hier unregelmässig; das dritte Vierteljahr 1929 hat eine bedeutende Zunahme des allgemeinen Preisstandes in Japan gebracht.

Kritik am Zündholzmonopol

Der Westfälisch-Lippische Wirtschaftsbund, Bielefeld, lässt uns eingehende Ausführungen zugehen, in denen Einspruch gegen den Entwurf des Zündholzmonopolgesetzes erhoben wird. Es bedeutet ein gefährliches Unterfangen, einen ganzen Industrieszweig auf 32 bzw. 50 Jahre in der heutigen Zeit schneller technischer Entwicklung festzulegen. Die Annahme des Entwurfs in der vorliegenden Fassung bedeute den langsamen aber unvermeidlichen Untergang der noch freien deutschen Fabriken. Die der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg eingeräumte Sonderstellung, ebenso die für die Gepag (Grosseinkaufs- und Produktions AG deutscher Konsumvereine, Köln) vorgesehenen Rechte seien ein schwerer Schlag für die Privatwirtschaft. Ein weiterer Vorteil der Konsumvereine liege in der Möglichkeit des selbständigen Vertriebs der eigenen Ware. Der Gross- und Kleinhandel werde durch diese Massnahme besonders geschädigt. In den genannten Darlegungen wird dieser gefordert, dass die Sonderstellung der Konsumvereine unter allen Umständen beseitigt werde.

Ferner wird beanstandet, dass, während nach dem Syndikatsvertrag der Schwedenstrust ein Ausfuhrquantum von jährlich 10 000 Kisten übernommen hatte, von denen der deutschen Gruppe 5000 Kisten zustehen, diese Exportmenge nach dem Monopolgesetz in Fortfall kommt. Eine unnötige scharfe Exportmöglichkeit müsse geschaffen werden. Auch sei zu fordern, dass bei Einführung des Monopols unbedingt die Erzeugungsfähigkeit der Schwedengruppe in derselben Weise durch eine Kommission festgestellt werde, wie es für die deutschen Fabriken vorgesehen ist. Nur das so sich ergebende Verhältnis dürfe dem Monopolgesetz zugrunde gelegt werden. Der weiteren Ausbreitung des Schwedentrusts soll durch geeignete Schutzmassnahmen unbedingt vorzubeugen, ähnlich wie im Sperrgesetz.

Schliesslich sei im Interesse des Reiches und der noch deutschen Zündholzindustrie zu fordern, dass ein Höchstzinssatz für die Schwedenanleihe festgesetzt werde. Unter Berücksichtigung des Ausgabekurses ergibt sich bekanntlich ein effektiver Zinssatz von 6,45 %. Ausserdem wird der Zinssatz durch den Kurs von 93 % bei 32 Jahren Laufzeit um weitere 0,23 und bei 50 Jahren Laufzeit um 0,15 % erhöht, so dass er im ersten Fall 6,68, im zweiten 6,60 % erreicht. Die Verzinsung wird aber noch durch die Reingewinne aus der Monopolgesellschaft, die zu gleichen Teilen dem Schwedentrust und dem Reich zufliessen, ganz erheblich erhöht. In den genannten Ausführungen wird berechnet, dass der Zinssatz beim Absatz von 100 % Konsumware auf etwa 7,1 und bei dem bereits im Syndikat erreichten 40 %igen Anteil an Sonderware auf mindestens 7,6 % steige. Man müsse sich daher die Frage vorlegen, ob bei diesen Gewinnen der Schweden die Anleihe noch als so günstig zu bezeichnen sei, dass man dem Trust eine solche Vorzugsstellung in der deutschen Zündholzindustrie mit gutem Gewissen einräumen könne. Schon aus den zahlreichen Einsprüchen, die auch von Landesregierungen, Handelskammern, Parteien und Gross- und Kleinhandel eingelegt wurden, gehe hervor, mit welcher Sorge man dem Entwurf allgemein gegenüberstellt.

Eine zweite Spielwarensaison

Beschlüsse der Spielwarenbranche

or. Nürnberg, 20. 1. (Eigenbericht)

Auf der in Nürnberg abgehaltenen zweiten Hauptausschusssitzung der deutschen Spielwaren-Arbeitsgemeinschaft erkannten sämtliche Hauptgruppen die Notwendigkeit an, eine zweite Spielwarensaison neben der im Januar des Jahres zu organisieren, um das Spielwareninlandsgeschäft zu heben und den immer mehr in Erscheinung tretenden Weihnachtssaisoncharakter der Spielwarenbranche zu überbrücken. Für die Vorbereitung und Durchführung der ersten Spielwarenwoche wurden wichtige Beschlüsse gefasst.

Von besonderer Bedeutung war die einheitliche Beschlussfassung, die Herausgabe von Spielwarenneuheiten für das laufende Jahr zeitlich zu begrenzen und nach der Leipziger Frühjahrsmesse keine Musterneuheiten mehr herauszubringen bzw. in den Handel zu bringen. Die Beschickung ausländischer Messen durch die Spielwarenbranche wurde im Interesse der Hebung des Exports einstimmig für notwendig und zweckmässig bezeichnet und empfohlen.

Die zoll- und steuertechnische Behandlung der Ausstellungsgüter zur Lyoner Messe. Nach Mitteilung der Lyoner Messe, Deutsche Abteilung" genieset durch Verfügung des französischen Finanzministers bzw. der Administration des Contributions Indirecles die Lyoner Messe künftig die Vorteile einer öffentlichen Zollniederlage (entropôt réel des douanes). Für die Ausstellungsgüter ausländischen Ursprungs braucht künftig der Zoll nur sichergestellt zu werden, die Verzollung selbst erfolgt erst, wenn die Ware nicht in das Ursprungsland zurückgeschickt wird, sondern in Frankreich verbleibt. Dementsprechend ist künftig die 2 %ige Umsatzsteuer nur einmal als Einfuhrumsatzsteuer (Taxe à l'importation) zu entrichten, also nicht ausserdem noch die inländische Umsatzsteuer (Taxe intérieure du chiffre d'affaires). Bisher musste beispielsweise für Maschinen, die bereits von dem deutschen Erzeuger an einen französischen Käufer geliefert worden waren, Umsatzsteuer zweimal nämlich bei der Einfuhr und bei Uebergabe an den französischen Abnehmer entrichtet werden.

Erneuter Beschäftigungsrückgang der Juteindustrie

Der verminderte Auftragsbestand bei den Juteunternehmen hat im Laufe des Dezember wieder verschiedentlich zu nennenswerten Arbeiterentlassungen geführt, so dass der Beschäftigungsgrad nach dem Stand vom 1. Januar 1930 mit nur 63 % Vollbeschäftigten stark unter das Niveau von Anfang Dezember abgesunken ist. Am 1. Dezember waren noch 72 % der Jutearbeiter bei voller Arbeitszeit beschäftigt. Damit ist von der Besserung der Lage in der Juteindustrie, die sich seit dem Herbst des verflossenen Jahres angebahnt hatte, wieder ein grosser Teil eingebüsst worden. Neben der Gardinen- und Spitzenindustrie zeigt die Juteindustrie von allen Zweigen der Textilwirtschaft die ungünstigste Beschäftigungslage. Vor allem aber muss man in Betracht ziehen, dass noch vor Jahresfrist gerade die Juteindustrie mit einer verhältnismässig hohen Ausnützung ihrer Kapazität arbeitete. Nach dem Stand vom 1. Januar 1929 waren nicht weniger als 94 % der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter als voll beschäftigt gemeldet. Die ungünstige Beschäftigungsziffer war allerdings Ende Juli mit nur 44,6 % Vollbeschäftigten erreicht. Die Juteindustrie zeigt also wie kaum ein anderer Industriezweig ausserordentlich starke Schwankungen in der Beschäftigung. Die folgende Uebersicht lässt die Entwicklung des Beschäftigungsgrades der Juteindustrie erkennen (gemäss der Statistik der Gewerkschaften).

Der Beschäftigungsgrad der Juteindustrie
(Vollbeschäftigte je 100 Gewerkschaftsmitglieder)

1. Januar 1929	94	1. Oktober 1929	72
1. April	86	1. November	72
1. Juli	45	1. Dezember	72
1. Januar 1930	63		

Einschränkung der oberschlesischen Kohlenförderung. Das diesjährige ausserordentlich warme Winterwetter hat einen sehr starken Rückgang der Kohlenforderung zur Folge gehabt. Das Oberschlesische Steinkohlensyndikat sah sich genötigt, eine Einschränkung mit Wirkung vom 1. Januar 1930 um 20 % und ab 1. Februar um weitere 5 %, also um 25 % vorzunehmen. Die ausserordentlich ungünstigen Absatzlage, die in diesem Einschränkungsbeschluss zum Ausdruck kommt, wird leider auch dazu führen müssen, wie dies z. T auch schon geschehen ist, dass Feierschichten auf den einzelnen Gruben eingelegt werden. Kommt der deutsch - polnische Handelsvertrag in nächster Zeit zustande, muss leider mit erheblicher Erhöhung der gegenwärtigen Einschränkung gerechnet werden.

Die Betriebseinschränkungen in der belgischen Diamantenindustrie. Die Arbeitgeber in der belgischen Diamantenindustrie haben beschlossen, von nächsten Montag ab eine Woche lang an arbeiten, dafür die übernächste Woche die Arbeit ruhen zu lassen. Dies soll solange fortgesetzt werden, bis die Marktlage sich gebessert hat.

Wieder ausländisches Konzessionsunternehmen in Russland aufgelöst. Die schwedische Maschinenfabrik Nobel in Leningrad, die vor dem Kriege und der russischen Revolution einen beachtlichen Betrieb hatte, wurde nach dem Umsturz dem früheren Besitzer in Pacht gegeben, worüber mit dem Hauptkonzessionskomitee ein Konzessionsvertrag geschlossen wurde. Die Fabrik ging jedoch sehr bald in folge der schwierigen Arbeitsverhältnisse und der Hemmungen in Produktion und Absatz bald auf die sehr eingeschränkte Herstellung von Ersatzteilen für Aufzugsmaschinen und Bierbraueremaschinen über. In den letzten Jahren wurden im Betriebe nur noch 18 Arbeiter beschäftigt, während er gleich nach dem Umsturz noch die gesetzlich zulässige Norm von etwa 100 Arbeitern beschäftigte. Wiederholt kam es besonders im letzten Wirtschaftsjahr zwischen der Konzessionsleitung und der Belegschaft zu Meinungsverschiedenheiten namentlich auf dem Gebiete der Arbeitsprozesse. Hauptsächlich wurde jedoch dieser private Konzessionsbetrieb, der noch dazu vom ehemaligen Besitzer selbst fortgeführt wurde, von den Parteiorganen zu agitatorischen Zwecken ausgenutzt, wodurch die Arbeiter gegen die Betriebsverwaltung aufgehetzt wurden. Es kam zu Gerichtsverhandlungen vor dem Leningrader Gouvernementsgericht; ihr Ergebnis war die Schliessung des Betriebs. Der Konzessionär zog die Konsequenzen und löste im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden den Vertrag auf.

Tschechische Gummikonvention. Etwa 24 bedeutende tschechoslowakische Gummiwerke haben vor dem Abschluss einer Konvention. Man hofft dadurch, das ausserordentlich schwierige Geschäft auf eine gesundere Grundlage zu stellen. In den Grosshandlerverträgen ihre Abnehmer unter hohen Konventionalstrafen und unter Androhung des Ausschlusses von der Belieferung auf die neuen Preise keine Rabatte mehr zu gewähren. Die Konventionspreise sollen im Vergleich zu den bisherigen Verkehrspreisen bedeutend niedriger sein.

Fachliteratur

„Neumanns Kurstabellen der Berliner Fondsbörse" 37. Jahrgang, Ausgabe 1929. Preis geb. 12 RM sind soeben erschienen. Die katastrophale Entwicklung der Effektenkurse im letzten Jahre an den deutschen Börsen hat unter den Effektenbesitzern eine starke Beunruhigung hervorgerufen. Sorgfältiger denn je werden die Kurse verfolgt und die Kurschancen der einzelnen Wertpapiere abgewogen. Ein ganz ausgezeichnetes Hilfsmittel bieten die vom Verlag für Börsen- und Finanzliteratur AG in Berlin W 35 auch in diesem Jahre herausgegebenen „Neumanns Kurstabellen der Berliner Fondsbörse, 37. Jahrgang 1929". Ein Blick genügt, um die Kursentwicklung eines Papiers vom Jahre 1913 bis zum Jahre 1929 feststellen zu können, denn die Tabellen bringen wie alljährlich die höchsten, niedrigsten und letzten monatlichen und jährlichen Kurse aller an der Berliner Börse amtlich gehandelten Werte, sowohl von vergangenen Jahre als auch von den Jahren 1928, 1927, 1926, 1914 und 1913. Besonders wichtig sind speziell für Privatkapitalisten, denen grössere Kaufwerte nicht zur Verfügung stehen, die ausführlichen Mitteilungen über Vorkriegskapital, jetziges Kapital, Verzinsung, Verlosung, Coupons-einlösung und zuverlässige Auskünfte über die festverzinslichen Werte. Durch einen Anhang über die Kursentwicklung der an den Börsen von New York, London, Amsterdam und Zürich gehandelten deutschen Werte erfährt der wertvolle Inhalt des Werkes eine wesentliche Bereicherung.

Taschenbuch für reisende Kaufleute 1930. Kommissionsverlag der Helingschen Verlagsanstalt, Leipzig. Preis 1,75 RM. Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands (Sitz Leipzig) als Herausgeber dieses Taschenbuches hat in knapper, übersichtlicher Form nahezu alles zusammengetragen, was für den reisenden Kaufmann von Bedeutung sein kann. Neben einem Kalendarium mit sämtlichen darin aufgeführten grösseren Messen und Märkten des In- und Auslandes, neben einem umfangreichen Hotel- und Ortsverzeichnis enthält es Zusammenstellungen der für den reisenden Kaufmann wichtigsten Rechts- und Steuerfragen, der wichtigsten Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung, der Sozialversicherung, des Finanz- und Gebührenwesens, des Eisenbahn-, Post- und Kraftverkehrs, des Auslandsverkehrs usw. Alle Angaben sind auf die besonderen Bedürfnisse des reisenden Kaufmannes zugeschnitten.

Die wirtschaftlichen Kräfte der Welt. Herausgegeben von der Dresdner Bank, Berlin. Die zweite Auflage der „Wirtschaftlichen Kräfte der Welt", herausgegeben von der Dresdner Bank, Berlin, ist soeben erschienen. Ein Werk, das in knapper, klarer Form Aufschluss gibt über die krisenzeichen Entwicklung der vergangenen Wirtschaftsepoche. Sorgsamste Durcharbeitung umfangreichen Materials gestattete eine authentisch-ziffernmässige Gegenüberstellung und Bewertung der Ergebnisse der gesamten Weltwirtschaft in den Jahren 1925 bis 1928. Die vorliegende Ausgabe hat gegenüber der Veröffentlichung im Jahre 1927 dadurch eine wesentliche Bereicherung erfahren, dass weitere Zweige der Industrie und des Handels erfasst wurden. Untersuchungen und Vergleiche über das Volksvermögen und Volkseinkommen der wichtigsten Wirtschaftsmächte der Welt angestellt worden sind. Das Werk ist ein wertvolles Nachschlagebuch, ebenso wie eine ergiebige Studienquelle für jeden Wirtschaftler. Auch eine Uebersetzung ins Englische und Französische ist diesmal vorgesehen.

Warenmärkte

Berliner Butter. Die amtliche Berliner Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Grosshandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war am 21. Januar unverändert. Tendenz: ruhig.
Oktober 9,60 B., 9,55 G., Dezember 9,65 B., 9,60 G. Tendenz:

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen. 21. 1. (Weisszucker ex. Silo, Magdeburg) Januar 8,50 B., 8,50 G., Februar 8,70 B., 8,60 G., März 8,75 B., 8,65 G., April 8,85 B., 8,80 G., Mai 9,05 B., 9 G. August 9,45 B., 9,40 G., ruhig.

Vom Wesermünder Fischmarkt. 20. 1. Auf der Seefisch-Versteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Grosshandels-Einkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt:

I. Ostsee: Kabliau Grösse I 24½—28¼, do. II 21—25¼ do. III 17½—19½, Wittlinge 23—26½, Kaffisch (Austernfisch) 26¼—27¼, Tarbutt Grösse I 140—145, do. II 95—99.

II. Island: Kabliau Grösse I 27—35¼, do. II 22—29, Schellfisch Grösse I 44½—52, do. II 52—60, do. III 35—47¼, do. IV 35—42½, Seelachs 23½—25, Lengfisch 25¼—29, Rotbarsch (Goldbarsch) 27—30¼, Scholle Grösse I 61—64, do. III 57—63, Rotzunge Grösse I 53—61, do. II 36—45, do. III 27¼—30.

III. Barentsee: Kabliau Grösse I 20—26½, do. II 19½ bis 23½, Schellfisch Grösse I 18¼—23½, do. II 19½—25½.

Vor einer Schweinebaisse? Von der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen beim Reichsernährungsministerium wird eine Auswertung des vorläufigen Schweinezählungsergebnisses vom 2. Dezember 1929 verbreitet. Treffen die darin vorgenommenen Schätzungen einigermassen zu, so dürfte die Entwicklung der Auftriebe an inländischweinen etwa folgendermassen verlaufen: Während die Auftriebe der letzten Monate sehr stark unter denen der entsprechenden Vorjahreszeit lagen, dürften sie sich von Februar bis April 1930 ziemlich mit denen des Vorjahres decken, aber etwas höher sein. Ab Mai dürfte gegenüber den Vorjahre eine nennenswertere Zunahme zu erwarten sein, wobei sich jedoch die Auftriebe bis Juli immerhin noch unter den entsprechenden Auftrieben von 1928 hielten. Diese werden voraussichtlich ab August überschritten. Die Ueberschreitung dürfte jedoch bis zum Monat Oktober keine allzu grosse sein. Die besonders gefahrvolle Erhöhung der Auftriebe ist u. E. in den Monaten Dezember 1930 bis Februar 1931 zu erwarten. Ob sich für die dann folgende Zeit ab März 1931 eine ausgesprochene Katastrophe vermeiden lassen wird, liegt zur Zeit noch in der Hand der schweinehaltenden Landwirtschaft. Die Vermeidung einer Katastrophe ist nur dann möglich, wenn die Landwirtschaft unverzüglich zu einer starken Einschränkung des Deckens von Sauen schreitet, und zwar dergestalt, dass keiner mehr Sauen zum Decken zulässt, als im Jahre 1928.

Baumwollterminbörse Bremen, 21. Januar. Eröffnungskurse von 11 Uhr. (Mitgeteilt von A. Lewin Nachfg., Berlin W 30.) Januar 17,95 B., — G., März 18,05 B., 18,03 G., Mai 18,05, Juni 18,02, Juli 18,05 bez., Mai 18,37 B., 18,33 G., Juli 18,54 B., 18,51 G., 18,51 bez, Oktober 18,88 B., 18,86 G., Mai 18,88 bez., Dezember 18,97 B., 18,93 G. Tendenz: stetig.

Vom Hanfmarkt. 21. 1. Italien: Trotzdem in letzter Zeit sowohl vom In- als auch vom Ausland wieder einige Partien aus dem Markt genommen wurden, ist die Situation noch immer unverändert. Sowohl Käufer als auch Verkäufer verhalten sich abwartend. Jugoslawien: Zufuhren fehlen weiterhin. Für Bauernhanf ist die Preisbasis von 9 Dinar noch unverändert.

Schwache Haltung des Kartoffelmarkts

Infolge des ständig milden Wetters setzt die Landwirtschaft, wie die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat mitteilt, die bisherige Verladetätigkeit unvermindert fort. Die Zufuhren sind daher zu den wichtigsten Verbrauchsgebieten, mit Ausnahme von Ost- und Norddeutschland, sehr reichlich. Dem starken Angebot steht aber eine wenig befriedigende Nachfrage gegenüber, da die Verbraucher einmal für den dennotwendigen Tagesbedarf abfordern und auch der Handel sich nicht zu grösseren Käufen entschliesst. Die Preise, die schon in den letzten Tagen eine Abbröckelung erfahren haben, glaubten sich dann auch nicht behaupten, sondern mussten heruntergesetzt werden. Es dürfte für die Landwirtschaft dienlich sein, bei den zur Zeit wenig günstigen Absatzmöglichkeiten mit den Verladungen für kurze Zeit zu einer Pause zu kommen, die Unterbringung der auf den Bahnhöfen der Empfangsgebiete befindlichen Ware anzuwarten. Besonders stark war wiederum das Angebot in Berlin. In Westdeutschland war ein sehr ruhiger Verlauf des Speisekartoffelgeschäftes festzustellen. Dem ausreichenden Angebot, das hauptsächlich von Oberrheinherstammte, stand eine sehr schwache Nachfrage gegenüber. Der Osten des grossen Industriebezirks wurde vornehmlich aus Hannover und Westfalen beliefert. Auch Holland liegt weiter mit starken Sendungen im deutschen Markt. Die Preise stellten sich zur Zeit für holländische Ware auf etwa 3,60 bis 3,80 RM frei Ruhrstation, während die Ware aus dem Oberland durchschnittlich etwa 3,40 RM erbringt. Dem Vernehmen nach sind grössere Kahnladungen holländischer Ware unterwegs. In Holland unter allen Umständen danach trachtet, seine grossen Bestände aus der letzten Ernte abzusetzen. In Ostdeutschland passte sich das Angebot ungefähr dem Bedarf an, so dass hier das Kartoffelgeschäft ein etwas freundlicheres Aussehen zeigte, als in den anderen zuschussgebieten.

Anhaltende Verschlechterung am Holzmarkt

Vom Holzmarkt wird uns geschrieben: Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben die Lage weiterhin merklich wenig günstig beeinflusst. Die Kauflust ist geringer geworden, das Angebot der Sägewerke in frischen Schnittholzsorten hat sich verstärkt. Es wird vor allem versucht, Absatz für Balken, Kanthölzer, besäumte Ware, Schalbretter zu schaffen. Die Preise für Bauware haben sich in kurzer Zeit um etwa 3 bis 4 % gesenkt. Infolgedessen kann man bei den Holzverkäufen der Staatsforsten ein weitaus lebhafteres Interesse der Sägewerksbesitzer beobachten. Teilweise sind die Verkaufstermine schwach besucht, teilweise fehlt es überhaupt dort an Bietern, wo ausgesprochenes Bauholz zum Verkauf steht. Die zu erwartende Lage am Baumarkt, dem es an Mitteln zur reichlichen Betätigung fehlt, wirft ihre Schatten voraus und verhindert die sonst um diese Jahreszeit üblichen Abschlüsse. Während die Kreditlage am Baumarkt bis in den Vorwinter hinein recht befriedigend war, mehren sich seit kurzem die vielen und öffentlichen Zusammenbrüche von Baufirmen oder Unternehmern, die an den Insolvenzen aller möglichen Auftraggeber, die ihre Bauschulden noch nicht tilgen konnten, beteiligt sind. Auch aus Polen lauten die Nachrichten über die Lage am Holzmarkt unbefriedigend. Das Baugeschäft wird wenig Aufträge geben können. Die deutschen Holzkäufer sind äusserst zurückhaltend. Angeboten wird in der Hauptsache schwaches Rohholz, für das es keine Käufer gibt. Auch aus Schweinemarkt ist eine Depression eingetreten, die sich in Preisherabsetzungen und Unverkäuflichkeit der Bestände äussert. Das Eisenbahnzentralamt kauft zur Zeit keine Schwellen ein. Dazu kommt, dass auch der englische Sleepermarkt, nachdem vorübergehend eine Aufwärtsbewegung eingetreten ist, und die dänischen Bahnen keine Aufträge erteilen.

Tisch-Lampe
Keramik-Mk 7.25
auch 12 MONATS RATEN
Raddatz & Co
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Theater

21. Januar

Staatsoper Unter den Linden: T.-A. A 19 Uhr. Lohengrin. R.-A. B. 20 8-10,50 Der Troubadour
Städtische Oper Turmstr II 8—10,30 Tosca
Staatsoper (Kroll) B 13 R.-A. B. 8-10,30 Hans Sachs Oper nach Wagner
Staatl. Schauspielhaus Sch.-A. V Pl. 4 R.-A. B. 18 8—11 Maria
Schiller-Theater (Charlottenbg.) 8—10,30 Hans im Schatten
Deutsches Volkstheater am Bhf. Zoo Steinplatz 6554 Täglich 8¼ Uhr Die Gesandte mit Gerda Gunzelewicz a. G.
8¼ Uhr Kleines Haus Merkur 1624 Der Walzer von heute nacht Max Adalbert / Erika Gläsner / Hilde Woerner / Hermann Schaufuß
Metropol-Theater Tel. 9394 8¼ Uhr Franz Lehár dirigiert Das Land des Lächelns Vera Schwarz u. Richard Tauber

Rose-Theater, Gr. Frankfurter Straße 132 8,15 Die Csardasfürstin

Theater a. d. Behrenstr. 53/54 8¼ A 4 Zentrum 9261/927 8¼ Direktion: Ralph Arthur Roberts Heute kein Kassenverkauf Lustspiel in 3 Akten von Carl Laufer Ralph Arthur Roberts, Lucie Englisch, Kinkerlitzi Sonntags auch nachm. 4 Uhr (halbe Preise)

Th. d. Westens Sp. 6631, 5121 8¼ Uhr Hotel Stadt Lemberg Musik von Gilbert Kätthe Dorsch u. Leo Schützendorf

Planetarium
16¼ Die Wintersternbilder
18¼ Der Planet Jupiter
20¼ Merkwürdige Sterne (Riesen u. Zwerge)

(Ohne Gewähr)
Berliner Theater 8,15—10,30 Herr Zamberbiter.
Deutsches Künstlertheater 4 Rotabu — Salaba, 8,15—10,45 Eins, zwei, drei — Couper.
Deutsches Theater 8,15—10,30 Der Kaiser von Amerika.
Deutsches Volkstheater (Neues Theater am Zoo) 8,15—11 Die Geisha.
Die Komödie 8,15—10,30 Vom Teufel gehetzt.
Die Tribüne 8,30 bis gegen 10 Frauenopfer.

Film

21. Januar

Atrium, Kaiserallee, Ecke Berliner Str. 7, 9,15 Die Kaviarprinzessin
Titania-Palast, Steglitz 6,30, 9 Der eiserne Reinhardt

(Ohne Gewähr)
Alhambra (Kurfürstendamm 67) 5, 7 u. 9 Turffilb.
B. T. u. Botsdamer Str. 3: Revolte im Erziehungshaus u. Rikkitinin, der König der Wildnis. — Turmstr. 12, Rheinstraße 14, Oberon, Stettiner Str. 75: The Pilgrim, Keine Beute Tonfil, Wiesenstr. 39/40 (Wall.): Jugendtragödie u. Seine Gefangene.
Capitol 7,15 u. 9,15 Die Nacht gehört uns, 1913 und Der Student von Prag 1926.
Gloria-Palast 7,15 u. 9,15 Es tut sich was in Hollywood.
Kamera 3, 5, 7, 9 Der Student von Prag 1913 und Der Student von Prag 1926.
Kammerlichtspiele Potsdamer Platz 5, 6 7 u. 9 Melodie des Herzens.
Phoebus-Palast 7 u. 9 Revolte im Erziehungshaus.
Marmorhaus 7,15 u. 9,15 Die Frau ohne Herzen.
Primus-Palast 5, 7,15 u. 9,15 Donauwalzer.
Roxy-Palast (Kriterion, Hauptstr. 78/79) 5, 6,20 8,45 Das Recht auf Liebe.
Sternwarte (Tretjom) 8 Unser Wissen von Sonne, Mertens u. Benus. Vortr. m. Licht- u. Trickbildern.
Terra-Lichtspiele (Mozartplatz, Rollendorfplatz) 7 u. 9,15 Das Donfofatentile.
Ufa-Palast am Zoo 7,15 u. 9,15 Sünden der Väter.
Ufa-Pavillon (Rollendorfplatz) 7,15 u. 9,15 Weiße Schatten
Universum (Kurfürstendamm) 7 u. 9,15 Wenn Du einmal Dich verlieben willst.
U. T. Königstadt 7 u. 9 The Pilgrim.
U. T. Kurfürstendamm 7 u. 9,15 Erfahrene Frau gesucht.
U. T. Turmstrasse 7 u. 9 Die weiße Hölle vom Piz Palü.

Konzerte

21. Januar
(Ohne Gewähr)
Philharmonie 8 Prof. Prüwer, Philh. Orch.
Beethovensaal 8 Luis Mysz-Gmeiner, Lieder.
Bachsaal 8 Sarah Reb, Klav.
Singakademie 8,15 Maria Toll, Lieder.
Westendschule Charlottenburg 8 Kleiststiftung, Kammermusik-Abend. Hausmann-Quartett.